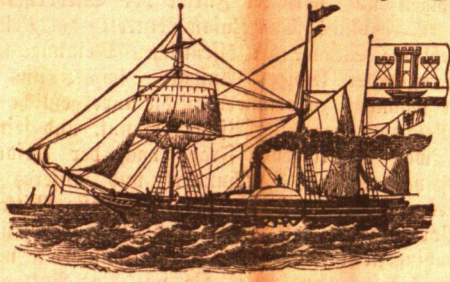


Wiemeleer Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Votenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark.
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-
Spaltzeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf.,
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit
20 R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Pettizeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,
sind spätestens bis Nachmittags 2 Uhr
einzuliefern
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

№ 217.

Memel, Dienstag, den 17. September.

1878.

Tages-Chronik.

Den 17., Vorm. 11 Uhr, auf dem Kreisgerichte
Verkauf des Gelfinnischen Grundstücks Schmelz No. 2261.

Wochenschau.

s. Memel, den 16. September.

Der Reichstag ist bereits in voller Arbeit begriffen; heute hat die erste Lesung des Sozialistengesetzes begonnen. Auf dieses Gesetz wird auch seine Thätigkeit, abgesehen von Wahlprüfungen und etwaigen Interpellationen, beschränkt bleiben; die Thronrede, mit welcher der Reichstag heute vor acht Tagen eröffnet wurde, beschäftigt sich ausschließlich mit diesem Gegenstande und läßt alle übrigen Fragen gänzlich unberührt, obwohl seit dem Schlusse des vorigen Reichstages Ereignisse ins Land gegangen sind, die wie der Congreß und die Heidelberger Steuerconferenzen der Deutschen Finanzminister wohl eine Erwähnung verdient hätten. Die Reichsregierung giebt sich, wie in der Thronrede ausdrücklich betont wird, der Hoffnung hin, das Parlament werde ihr die Mittel nicht versagen, um die inneren Feinde ebenso kräftig zu besiegen, wie die äußeren. Diese Erwartung wird sicher nicht getäuscht werden, wenn der Bundesrath sich damit einverstanden erklärt, daß der vorgelegte Entwurf einer gründlichen Umänderung unterzogen wird, damit er seine in den Motiven ausgesprochene Bestimmung, nur die Ausschreitungen zu treffen, keineswegs aber die allgemeine Freiheit zu verkümmern, auch wirklich zu erfüllen in der Lage ist. In der vom Bundesrath ausgearbeiteten Fassung ist dies geradezu ein Ding der Unmöglichkeit, da jede richterliche Garantie fehlt und die Ausführung ausschließlich den polizeilichen Organen übertragen ist. Die Polizei ist allmächtig — das ist der Grundton, der durch das ganze Gesetz und dessen Begründung geht; mit einer solchen Auffassung ist aber ein politisches Leben schlechterdings unvereinbar. Die erste Lesung wird voraussichtlich heute und morgen in Anspruch nehmen, ihr Zweck ist hauptsächlich die allgemeinen Gesichtspunkte anzudeuten, von welchen aus betrachtet die Mehrheit des Hauses die ganze Angelegenheit behandeln wissen will. Es wird daher von jeder Partei mindestens ein Redner zum Worte kommen. Für die Sozialisten sollen Bebel und Braque, für die Nationalliberalen Laszky und Benigsen sprechen. Nicht unmöglich ist es, daß auch Bismarck in die Diskussion eingreift. Um den Verhandlungen anzuwohnen zu können, hat er seine Gastheier nur abgebrochen und seinen Weg nach Berlin genommen, wo er bereits eingetroffen ist. Das Resultat der Debatte wird Allem Anschein nach die Ueberweisung der Vorlage an eine 28gliedrige Commission sein, in welcher alle Schattirungen, die Sozialdemokraten nicht ausgenommen, im Verhältnis zu ihrer Stärke vertreten sein sollen. Merkwürdiger Weise ist einen Tag nach der Reichstagsöffnung gerade der intellectuelle Urheber des Gesetzes gestorben; Nobiling ist am Dienstag im bewußtlosen Zustande an einer Lungenlähmung verschieden; gerichtlich ist er seit dem Tage des Attentats nicht mehr vernommen worden, es wird daher wohl ewig unauzgeklärt bleiben, ob er wirklich Mitschuldige hat oder nicht. Seinen späteren Aeußerungen nach zu schließen war dies nicht der Fall; Nobiling hat die That vielmehr begangen, um ein allgemeines Durcheinander hervorzurufen und in diesem Chaos eine seinem brennenden Ehrgeize genügende Lebensstellung zu erringen, was ihm seiner beschränkten Anlagen wegen stets mißglückt war. Einen für die Conservativen und das Centrum höchst unerwarteten Ausgange nahm die Bureauwahl des Reichstages; das Präsidium ist aus denselben Persönlichkeiten zusammengesetzt, wie im vorigen Reichstag; besonders heiß umstritten war die Stelle des Vicepräsidenten. Hr. v. Stauffenberg ging erst aus dem dritten Wahlgange als Sieger hervor; die Deutschconservativen gaben, nachdem sie ihren Candidaten Seydewitz nicht durchzusetzen vermocht hatten, theils Leere Stimmzettel ab, theils stimmten sie mit dem Centrum; nur einige wenige votirten für Stauffenberg. Dieses Vorgehen ist ein charakteristischer Fingerzeig für die Haltung, deren man sich in Zukunft von den Deutschconservativen zu versehen hat; stark ein Drittel von ihnen ist — das steht nach diesem Vorgange fest —

nicht bloß antiliberal, sondern ostentativ reichsfeindlich gefinnt; sonst würde es wohl schwerlich dem Centrum die Hand gereicht haben. Moske-Bremen hat den Reichszangler über den Untergang des Großen Kurfürst interpellirt. Der Marineminister, Herr v. Stosch, hat die Anfrage zwar sofort beantwortet, aber nur wenig Aufklärung gegeben, da er seiner Aussage nach durch die Rücksicht auf die schwebende Untersuchung gebunden ist, näher in die Details einzugehen. Doch versprach er dahin wirken zu wollen, daß die Untersuchungsacten in thunlichster Ausführlichkeit nach gesprochenem Urtheil der Deffentlichkeit übergeben werden. Bismarcks „söhnlicher“ Wunsch ist erfüllt; Graf Wilhelm v. Bismarck ist in Langensalza in der Stichwahl durchgekommen, nachdem sein Gegencandidat Geheimrath Professor v. Reuleaux, durch noch unaufgeklärte Einflüsse bewogen, seine Bewerbung zurückgezogen hatte. In Stettin wurde noch kein definitives Resultat erzielt, da weder Kapp noch Schlutow die absolute Majorität erhielten; es muß deshalb noch eine Stichwahl stattfinden. Der Kaiser hat, beinahe völlig wiederhergestellt, Gastein verlassen und sich nach Cassel begeben, um den Manövern des 11. Armeecorps beizuwohnen. Seine Rückkehr nach Berlin wird Anfangs October erwartet.

Die Französische Republik läßt sich die Pflege der materiellen Interessen sehr angelegen sein, um die Bevölkerung auf diese Weise für die republikanische Staatsform mehr und mehr zu gewinnen. Freycinet, der Bauteurminister, geht zu diesem Behufe mit dem Finanzminister Leon Say, Hand in Hand. Nicht nur das Eisenbahnauch das Canalnetz wird beträchtlich erweitert und ebenso sind für die Verbesserungen der Häfen große Mittel in Aussicht genommen. Ein sozialdemokratischer Arbeitercongreß wurde in Paris aufgelöst, da er den Versicherungen der Regierung zufolge die Wiedererweckung der in Frankreich bei Strafe verbotenen Internationale beabsichtigt haben soll. Wie weit diese Behauptung richtig ist, wird die eingeleitete gerichtliche Untersuchung ergeben. Nicht so energisch wie gegen die Sozialisten geht das Ministerium gegen die Mexikaner vor; der bekannte Reiseapostel Graf de Mun hat erst jüngst ungestraft eine Brandrede gegen das Capital vom Stapel gelassen, wie sie aufreizender kein Internationalist hätte halten können. Daß man übrigens mit der schwarzen Cohorte nicht überall so glimpflich verfährt, hat der Unterpräfect von Carpentras bewiesen, welcher dem dortigen Dominicaner Prior, als er sich darüber beschwerte, daß seine Dominicaner von der Polizei um ihre Legitimation angegangen würden, mit düren Worten erklärte, die Dominicaner hätten sich ebenso den Gesetzen zu fügen wie die übrigen Bürger und müßten es sich gefallen lassen, ebenso wie Bagabonden behandelt zu werden, wenn sie den von dem Gesetz geforderten Ausweis über ihre Person verweigerten.

In Rußland haben die Nihilisten eine Art geheime Regierung errichtet, die nicht nur ihre Proclamationen und Drohbrieve überall verbreitet, sondern auch wie 1863 die Polnische Revolution ihre Hängegendsdarmen ausstreckt, um die ihr mißliebigen Persönlichkeiten aus der Welt zu schaffen. Die Regierung hat sich diesem Treiben gegenüber bisher völlig ohnmächtig erwiesen; es herrscht in Folge dessen eine solche Panique, daß sich Niemand mehr dazu hergeben will, den mit Lebensgefahr verknüpften Posten eines Polizeiministers zu übernehmen.

In der Türkei geht alles drunter und drüber, die Regierung ist vollständig machtlos; Niemand gehorcht ihr, die Albanesen haben Mehemed Ali Pascha, als er sie aufforderte der Ausführung des Berliner Friedens kein Hinderniß in den Weg zu legen, kurzer Hand ermordet und weigern sich hartnäckig die den Serben und Montenegrinern zugesprochenen Territorien herauszugeben. Es wird daher voraussichtlich wieder zum offenen Kriege kommen; Fürst Nikita trifft hierzu bereits alle Vorbereitungen und auch in Belgrad hat man mit der schon begonnenen Demobilisirung innegehalten. In Bosnien macht sich derselbe Widerstand geltend, die Desterreicher müssen sich fast jeden Ort erst blutig erobern und werden wohl noch sehr bedeutende Truppenmassen aufbieten müssen, bis sie endlich die hydraartige

in allen Punkten emporkwachsende Insurrektion niedergeworfen haben werden.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 16. September.

Die Rückerinnerung an ein schweres Unglück hat den Reichstag in seiner ersten Arbeitssitzung beschäftigt. Am 31. Mai trug der Telegraph eine erschütternde Nachricht durch das Land. „Der große Kurfürst“, eines der größten Panzerschiffe der Deutschen Flotte war untergegangen, ein anderes, der „König Wilhelm“, hatte eine arge Beschädigung erlitten. Am helllichten Tage, bei herrlichem Wetter und ruhiger See waren die beiden Schiffe aufeinandergestoßen. Hunderte von Menschen fanden ihren Tod in den Wellen, ein Werth von vielen Millionen war untergegangen und die Reputation unserer Marine, des Schoßkinds der Nation, hatte einen Schlag erlitten. Das Unglück von Folkestone, obwohl es zwischen zwei mächtigen Aufregungen kam, zwischen den unheilvollen Attentatstagen passirte, kurz nach dem 11. Mai und unmittelbar vor dem 2. Juni, hatte doch eine nachhaltige Erregung im Volke hervorgerufen, und die Interpellation der Abg. Hänel und Moske gab dieser andauernden Erregung warmen Ausdruck. Lebhaft vertheidigte sich der Chef der Admiralität, General Stosch, gegen die namentlich in der Presse laut gewordenen Anschuldigungen. Er konnte zwar seine Ansichten über die Schuld am Unglück von Folkestone nicht entwickeln, um das demnächst zusammentretende Kriegsgericht nicht zu beeinflussen, er verbreitete sich aber eingehend über das Entwicklungssystem unserer Marine und von Werth ist die Zusage des Admiralitätschefs nach beendeter Untersuchung und Entscheidung durch das Kriegsgericht für die Veröffentlichung des vorhandenen Materials eintreten zu wollen. Nachdem der Abg. Meyer-Bremen sich den Ausführungen Hänel's angeschlossen, trat das Haus in die Beratung des Antrags des Abg. Schröder-Lippstadt auf Entlassung aus der Untersuchungshaft des Abg. Stözel und nahm der Reichstag diesen Antrag ohne Weiteres an. Hierauf erfolgte die Wahl dreier Mitglieder zur Reichsschuldencommission, so wie deren Stellvertreter und vertagte sich sodann das Haus auf Montag.

In respektvoller Entfernung von Novi-Bazar hat die Desterreichische Okkupationsarmee „halt!“ gemacht. Sie muß sich erst erholen von den stürmischen Ereignissen der letzten Tage, muß sich erst sammeln und Verstärkungen abwarten. Von Wien und Serajewo aus wird jetzt mit großem Eifer die Auffassung verbreitet, es sei vorläufig garnicht nothwendig, die Desterreichischen Truppen noch weiter zu führen in dem zu besetzenden Lande. Man könne vorläufig zufrieden sein mit den bisherigen Erfolgen und die Okkupation brauche ja nicht in einem einzigen, raschen, ununterbrochenen Zuge zu geschehen. Erst die bereits gewonnene Position sichern, besetzen, erst das bereits okkupirte Terrain von Insurgenten säubern — so lautet die ausgegebene Parole. Thatsächlich scheint man im Hauptquartier des Feldzeugmeisters Philippowich vorläufig die Begegnung mit der in Novi-Bazar vereinigten Hauptmacht der Insurgenten, den Kampf gegen die Albanische Liga.

Es klingt geradezu märchenhaft, was alles über die Macht und den Fanatismus der Albanischen Liga erzählt wird, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, den „heiligen“ Boden des Osmanischen Reiches vor jedem Eindringling, das mohamedanische Volk vor jeder Fremdherrschaft zu bewahren. An 130,000 Mann, mit Martingewehren bewaffnet stehen ihr zur Verfügung und mit dieser gedent sie gegen die Desterreicher, gegen die Griechen, gegen die Montenegriner, gegen alle Feinde der Pforte zu kämpfen. Dieselbe Liga, die Mehemed Ali und sein Gefolge ermordet, die den Aufbruch gegen die Regierung von Stambul gepredigt hat, sie steht nämlich der Pforte unbedingt zu Diensten, wenn es gilt, gegen die Ausführung des Berliner Vertrages zu kämpfen.

In Konstantinopel herrscht indeß die vollkommenste Verwirrung, die Russischen und Englischen Diplomaten, ringen dabei um den Einfluß auf die rathlose Pforte. Auch in Persien und in Afghanistan stehen sich Russische

und Englische Diplomaten erbittert kämpfend gegenüber. Hoffentlich wird es bei den unblutigen diplomatischen Kämpfen bleiben.

Langsam, aber stetig hat Rußland sich dem Anglo-Indischen Reiche genähert. Bei Beginn des vorigen Jahrhunderts befanden sich die vorgeschobenen Russischen Forts noch 2500 Englische Meilen von den Englischen entfernt. Bei Beginn des jetzigen Jahrhunderts waren sie auf 1000 Meilen nahe gebracht. Seit dem Ende des Krimkrieges wurde der Abstand auf 400 Meilen reducirt. „Es liegt also“ urtheilt die Times — „jeder mögliche Grund für die Annahme vor, daß die Entfernung bald ganz verschwinden wird. Militairische Autoritäten versichern, daß die jetzige Grenzlinie nicht vertheidigt werden könne. Unter diesen Umständen wäre es eine selbstmörderische Politik, Rußlands Festsetzung in Kabul zu gestatten.“

Aus New-York wird gemeldet, daß Präsident Hayes in St. Paul in einer dort gehaltenen Rede die fortschreitenden Besserungen der finanziellen Lage der Vereinigten Staaten hervorhob. Die Staatsschuld habe sich in 13 Jahren um ein Drittel vermindert und die jährlichen Renten seien in Folge des Rückflusses der Bonds aus dem Auslande um 56 Millionen Dollars vermindert worden. Die jährliche Steuerlast des Landes sei um 277 Mill. Doll. reducirt worden und die Ausgaben hätten eine Verminderung von 120 Mill. Doll. erfahren. Der Präsident erklärte ferner, daß die Bilanz des Handelsverkehrs zu Gunsten der Vereinigten Staaten sei, wobei er bemerkte, daß Amerikanischer Unternehmungsgeist und die wichtigsten Amerikanischen Producte sich einen Weg in jedes Land bahnten. „Wir können“, sagte der Präsident, „uns nicht von der übrigen Handelswelt isoliren; unser wachsender auswärtiger Handel erweist, daß unser finanzielles System auf Grundsätze basiert werde, die durch universale Erfahrung und durch das allgemeine Urtheil der Menschheit als gesund anerkannt worden sind. Wir nähern uns besseren Zeiten, und die sichersten Grundlagen zum Gedeihen bilden ein gesunder und ehrlicher Papiergeldumlauf und ein unbesteckter Nationalcredit.“ Der Präsident schloß seine Rede mit einem Aufruf zu Gunsten der jetzt unter einer schrecklichen Heimsuchung leidenden Bevölkerung der Südstaaten für das Ausland ist die Rede namentlich deshalb von Bedeutung, weil sie eine Rückkehr der Vereinigten Staaten zu den Prinzipien des Freihandels in nicht allzuferner Zeit durchblicken läßt.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. September. In Folge der über den Gesundheitszustand des Kaisers aus Gastein hier eingetroffenen Nachrichten ist man in den hiesigen dem Hofe und dem politischen Centrum nahestehenden Kreisen der festen Ueberzeugung, daß der Kaiser im Anfang des Monats October bald nach seiner Rückkehr vom Sommeraufenthalt die Regierung wieder übernehmen werde. Der Zustand des hohen Herrn ist ein so erfreulicher, daß jetzt selbst bei den Ärzten jede bisher noch bestandene Besorgniß geschwunden ist.

Die „Nordd. Allg. Zeitung“ enthält folgende Mittheilung: „Mehrere Blätter, in erster Linie die hiesige „Volkszeitung“ sprechen davon, daß in Gastein das Altentastische geherstet habe, und knüpfen daran einige Anekdoten, nach denen harmlose Gäste von Polizeiagenten belästigt worden sein sollen. Zur Richtigstellung mag ein Vorgang gemeldet werden, der sich vor acht Tagen in Gastein zugetragen hat. Ein wohlgekleideter Herr erkundigte sich mit einem Eifer, der den Leuten, an welche er sich wandte, auffällig wurde, nach den Wegen, welche der Kaiser zu nehmen pflege, nach den Tagesstunden, zu welchen die Ausflüge stattfänden, ob zu Wagen oder zu Fuß u. s. w. Der Frager wurde in Folge dessen verhaftet. Nach seinem Namen befragt, gab er einen solchen an. Hinsichtlich der Substanzmittel erklärte er, 12 Gulden bei sich zu haben. Es wurde jedoch räthlich gefunden, den Herrn zu durchsuchen, und es fanden sich über 200 Gulden, und zwar in Deutschen Fünfmarkstücken, einer Geldsorte, die man in einer solchen Menge dort wohl nur beim Bankier erhalten kann. Außerdem fanden sich Visitenkarten, die einen anderen als den anfänglich angegebenen Namen trugen, und zwar einen adeligen. Auch dieser Name schien nicht zu passen, und endlich gab der Verhaftete einen dritten Namen an, welcher sich in Folge weiterer Ermittlungen als der richtige herausstellte. Der Verhaftete ist demnach ein geborener Hannoveraner, jetzt Kaufmann in Graz, von nicht gerade sehr vertrauenerweckender Vergangenheit. In seiner Wohnung wurden sozialistische Schriften gefunden. Er ist jetzt wegen Namensfälschung zu einer kurzen Gefängnißstrafe verurtheilt. Wie man sieht, ist ein Attentat nicht begangen worden und auch die Absicht zu einem solchen hat nicht ermittelt werden können. Ob dergleichen Vorkommnisse aber geeignet sind, eine Sorglosigkeit in den Anstalten für die Sicherheit des Kaisers zu gestatten, wird jeder Unbefangene sich selber sagen.“

Bis Ende August 1878 gelangte für Rechnung des Deutschen Reichs ins Gesamt-Landes-Silber- und Kupfermünzen zur Einziehung: 1,036,453,136 Mk. 3 Pf. Davon sind 1,032,940,857 Mk. 38 Pf. Landes-Silber-, und 3,512,278 Mk. 3 Pf. Landeskupfer-Münzen.

Berlin, 14. September. Es war am Abend des 31. Mai d. J., da ging durch ganz Deutschland ein Stöhnen über den Untergang eines gewaltigen Deutschen Panzerschiffes, bei klarem Wetter und ruhiger See, veranlaßt durch ein anderes Deutsches Panzerschiff, dessen überlegene Wucht es nicht vor schwerer Beschädigung schützte. Selbst die furchtbare That vom 2. Juni

vermochte nicht die Erinnerung zu tilgen an den herben Verlust, der unser Vermögen und mehr noch unser Hoffen getroffen. Unserer Seemannschaft wurde der traurige Vorzug zu Theil, mitten im Frieden und ohne elementare Nöthigung todesmuthige Zucht zu zeigen. An dreihundert Mann gingen zu Grabe, Blut-zeugen Deutscher Disziplin. Mit Stolz gedachten wir der Gefallenen, mit Gram ihres Todes. Drei Monate und darüber warteten wir vergeblich, daß uns amtlich Aufklärung würde über das Unbegreifliche, daß die Sühne des Schuldigen uns von der Furcht der Wiederholung befreie. Vergeblich! Das Zusammentreten des Reichstages überhebt die Stimme der öffentlichen Meinung, überhebt die Presse der leidigen Aufgabe, immer und immer wieder mahnend zu erinnern an die unvergeßliche Schuld. Der Reichstag hat seine Pflicht erkannt, und sein erstes Thun war die klagende Frage nach der Ursache des Unterganges jener Dreihundert und unseres stolzen Schiffes. Ob Herr Moske der geschickteste Mittelmann zur Vorbringung dieser Frage und Klage gewesen, lassen wir dahingestellt sein. Herr Stosch antwortete mit einer langen Selbstvertheidigung, die wie eine Anklage gegen Andere klang. Wir wollen das objektive Urtheil unserer Leser nicht beeinflussen und verweisen deshalb auf den ausführlichen Bericht. Wir können aber die Bemerkung nicht unterdrücken, daß die Einmischung rein technischer Fragen in die Diskussion nicht eben glücklich war. Es sah aus, als wollte man abschichtlich den Standpunkt verschieben. Herr Hänel und Herr Mayer-Bremen theilten sich in die Aufgabe, die geübte strenge Kritik zu rethfertigen, und verlangten die Zusage, daß alles einschlägige Material dem Reichstage und somit der Öffentlichkeit unterbreitet werden würde.

Nachdem Hasselmann in Folge seiner Freisprechung aus der Haft entlassen worden, befinden sich von den 9 sozialistischen Abgeordneten nur noch zwei, Kahler und Bahlreich, im Gefängniß. Da diese beiden sich in Strafhaft befinden, und nach früheren Entscheidungen des Reichstages keine Aussicht ist, daß der Reichstag einen Antrag auf deren Freilassung annimmt, so haben, wie verlautet, die beiden inhaftirten Abgeordneten an die Sächsische Regierung Urlaubsgesuche gerichtet, um so Gelegenheit zu erhalten, ihren Pflichten als Volksvertreter nachkommen zu können.

Die „Magdeburger Freie Presse“ hat ihr tägliches Erscheinen eingestellt; sie wird von nun an nur dreimal die Woche erscheinen. Als Ursache der Verkleinerung werden die gedrückten Verhältnisse der Arbeiter angegeben. Der eigentliche Grund wird aber wohl in der Theilnahmlosigkeit der dortigen arbeitenden Bevölkerung zu suchen sein, denen allgemach es klar zu werden scheint, daß es ihren „Führern“ mehr um die Arbeitergrößen als um das Wohl der Arbeiter zu thun ist. — Dagegen kommt aus Wien die Nachricht, daß das dortige Parteiorgan, der „Sozialist“, welches bis jetzt einmal wöchentlich erschien, vom 1. October an wöchentlich zweimal herausgegeben werden soll.

Der „Vorwärts“ erklärt heute, daß keine Partei den Tod Nobiling's so sehr zu bedauern habe, als die Sozialdemokratie. Wir, bemerkt das Blatt mit dreifacher Stirn, haben nach und nach die Ueberzeugung erlangt, daß der Verbrecher von antisozialistischen Elementen gedungen worden ist.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 15. September. Die Nachrichten der „Vossischen Zeitung“, daß die Berichte der Fachministerien über den Entwurf des Unterrichtsgesetzes längst an das Staatsministerium gegangen seien, wird offiziell mit dem Bemerkten demontirt, daß diese Notizen zur Zeit erst theilweise dem Staatsministerium vorliegen. — Bei der am Montag beginnenden Debatte über die Sozialistenvorlage werden, wie wir hören, die Fraktionen durch folgende Redner vertreten sein. Von den Deutschconservativen wird Hr. v. Hellendorff-Bebra das Wort ergreifen, für die Deutsche Reichspartei Graf Bethusy-Huc. Namens der nationalliberalen Partei wird Hr. v. Bennigsen die Meinung der Fraktion kundgeben, während die Centrumpartei Hrn. Reichensperger (Olpe) und die Fortschrittspartei Hrn. Prof. Hänel ins Gefecht schießt, den im etwaigen Behinderungsfall Hr. Günther (Rüruberg) vertreten soll; Hr. Bebel wird im Namen der Sozialdemokraten sprechen und außerdem noch ein Pole das Wort nehmen. Wir erwähnten schon gestern, daß Präsident v. Forckenbeck die Absicht hat, die erste Lesung in zwei Tagen zu Ende zu führen. — Der Abg. Hasselmann ist bereits in den Reichstag eingetreten. — Der „Berliner Freien Presse“ ist nun auch der Postdebit in Ungarn entzogen worden. Für Oesterreich war dies schon der Fall.

— [Berliner Börse vom 14. September.] Im Anschluß an günstige auswärtige Notirungen setzte die heutige Börse höher ein und erfolgte theilweise Deckungskäufe, bald jedoch trat die Baisse wieder in ihre Rechte und gingen die gehaltenen Gewinne wieder verloren. Creditactien und Franzosen je 1 M. besser, Bahnen behauptet, Banken waren ohne Verkehr, Deutsche Fonds fest und still, Fremde zogen leicht an.

Stettin, 13. September. Bei der heute hier stattgehabten anderweiten Wahl eines Reichstagsabgeordneten erhielt Rapp 4242, Stadtrath Schlutow 4031, Kapell 707, Pfarrer Bauz 54 Stimmen. Es ist somit eine Stichwahl zwischen den beiden Erstgenannten nothwendig.

Kiel, 13. September. S. M. Schiffe „Preußen“, „Musikant“ und „Kover“ sind heute hier eingetroffen.

Langensalza, 13. September. Nach den amtlichen Ermittlungen wurden bei der im 3. Erfurter Wahl-

kreise (Mühlhausen-Langensalza-Weißensee) stattgehabten Stichwahl im Ganzen 8956 Stimmen abgegeben. Hier- von erhielt Graf Bismarck (freicons.) 8812, Geh. Regierungsrath Prof. Reuleaux (nat.-lib.) 85 St. Der Erstere ist sonach gewählt.

Stuttgart, 13. September. Der „Schwäbische Merkur“ meldet, die für den 17. und 18. d. M. in Aussicht genommene Inspektion des Württembergischen Armee-corps durch den Kronprinzen von Deutschland sei abbestellt, dagegen werde der König am 14. d. M. den Manövern der 27. Division beizuwohnen.

München, 14. September. Der König empfing gestern Abend den neuernannten Erzbischof von München, Dr. Anton Strichle, und den Bischof von Speyer, Joseph Ehrler, im Thronsaale der königlichen Residenz, wo die Beerdigung derselben erfolgte; Minister v. Luz verlas die Eidesformel.

Gastein, 14. September. Fürst Bismarck ist mit seiner Familie heute Nachmittag 2 1/2 Uhr von hier abgereist.

Wien, 14. September. Offizielle Meldung. In Ergänzung der Meldung vom 9. September über die Verluste bei Bihaec berichtet das Brigadecommando, daß sich der Gesamtverlust durch das Einrücken von Leichtverwundeten und Vermißten auf 98 Tode, 400 Verwundete und 35 Vermißte beziffert. Die durch die Verlustangaben der Zeitungen hervorgerufenen Besorgnisse erscheinen hiernach gemildert.

— Die „Polit. Corresp.“ veröffentlicht folgende Meldungen. Aus Cetinje von heute: Der Anführer der Insurgenten von Korjenice, Amer Aga Scherovic, wurde auf Montenegroischem Gebiete unweit Grafowo von Montenegroern festgenommen. Einigen Bosnischen Begs ist die von ihnen nachgesuchte Erlaubniß zum Durchzuge durch Montenegro nach Albanien versagt worden. — Aus Belgrad von heute: Die Europäischen Commisars für die Serbisch-Türkische Grenzregulirung sind hier etgetroffen. Dieselben gehen morgen zusammen nach Nisch.

London, 14. September. Mehrere Morgenblätter melden, Wilson hätte mit Genehmigung der Englischen Regierung den Posten des Egyptischen Finanzministers angenommen. — Dem „Daily Telegraph“ wird aus Pera, den 13. d., gemeldet, General Totleben habe sich am 13. d., vor seiner Abreise nach Rodosto, bei dem Sultan verabschiedet.

Rom, 13. September. Die „Fanfulla“ meldet: Die Griechische Gesandtschaft erhielt gestern eine Note ihrer Regierung, in welcher die Vermittlung der Mächte im Sinne des Berliner Vertrages nachgesucht wird.

— 14. September. Der Papst war in den letzten zwei Tagen von einem leichten Unwohlsein befallen worden, in Folge dessen die Audienzen ausfielen. Heute befindet sich derselbe wieder besser.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampf.

Berlin, 16. September. [Reichstagsverhandlungen über das Sozialistengesetz]. Vizekanzler Stolberg begründet die Vorlage. Nach den Vorgängen der letzten Monate wird das Haus über Absichten der Regierungen im Klaren sein; die Einzelausführungen hierüber sind bei ausreichendem Material in dem Gesetze und seinen Motiven unnöthig. Die Gefahren der Sozialdemokratie werden nur Wenige im Hause leugnen. Die Regierung ist weit davon entfernt, die vorgeschlagenen Maßregeln für ausreichend zu halten. Auch auf anderen Gebieten ist ähnliche Arbeit nöthig. Neben dem Staate müssen freie Vereinigungen, Corporationen, und Einzelne Sorge tragen, daß Gottesfurcht, Vaterlandsliebe, Sparsamkeit, Treue im Handel und Wandel wiederkehren, damit die Sozialdemokratie nicht festen Boden gewinne, damit die Trugbilder verschwinden worauf sie basiert. Die Aufgabe der Vorlage ist darzutun, daß die sozialdemokratische Agitation jeden Schein von Gesetzlichkeit entbehre. Geben sie uns scharfe wirksame Waffen; mit halben Maßregeln wird nur geschadet.

Locales.

Memel, den 16. September. ? [Börsebrücke.] Das schöne Wetter hatte gestern zahlreiche Bewohner unserer Stadt an die neue Börsebrücke gelockt, um den beabsichtigten Drehversuchen beizuwohnen. Dieselben gingen sowohl Vormittags als Nachmittags ziemlich exact von statten. Die Brücke ist bereits in diejenige Lage gebracht, welche sie in Zukunft, abgesehen von den Durchlässigkeiten, einnehmen wird. Um für die Nacht Unfälle zu verhüten. — der Belag der Brücke ist noch nicht gelegt. — ist sowohl in der Börse- als in der Friedrich-Wilhelm-Straße vor dem Brückeneingang eine Holzbarriere gezogen. ? [Wetter.] Die Bitterung war heut so warm, daß man sich in den Juli zurückversetzt wählte. Wir hatten gegen Mittag 19° im Schatten. Um 4 Uhr entlud sich ein heftiges, aber kurzes Gewitter mit Regen, das die schwüle Luft wieder abkühlte.

— [Musikalisches.] Wie bekannt geworden, hat Herr Musikdirector Ridel Alles gethan, um für die bald beginnende „Herbst- und Winter-Concert-Saison“ seine Kapelle möglichst vollständig zu machen. Bereits sind von ihm, zu nicht niedrigen Wagen, folgende tüchtige Kräfte neu engagirt: ein erster Violinist, ein erster Klarinettist, ein Viola-Spieler (Bratschist) und ein Musiker, welchen wir lange entbehrten, ein erster Hobois. Nehmen wir dazu die bewährten alten Mitglieder der Kapelle, so dürften uns ganz vortreffliche musikalische Genüsse in der nächsten Saison geboten werden, was auch den von vielen Seiten laut werdenden Wunsch hervorgerufen, Herr Ridel möchte wieder, wie im letzten Winter, einen Cyclus der mit so vielem Beifall aufgenommenen Abonnements-Symphonie-Concerte veranstalten, welche gewiß viel beitragen zur Förderung und Hebung des musikalischen Lebens in unserer Stadt.

** [Unterhaltung.] Der Stellmacher B. hatte dem Schmied August Adakim früher in Schmels, jetzt Maschinist in

Elbing, einen Wagen zum Beschlagen gegeben. Als Adam mit der Arbeit fertig war, forderte er den Eigenthümer auf, den Wagen gegen Entrichtung des Arbeitslohnes binnen 3 Tagen abzugeben, andernfalls er ihn verkaufen würde. Die Frist verlor sich nutzlos und A. machte seine Drohung wahr. Er hält sich deshalb nicht strafbar, doch war der Gerichtshof der Ansicht, daß — da Angellager wohl ein Pfandrecht, keinesfalls aber ein Recht zur Veräußerung des Wagens gehabt — er sich der Unterschlagung schuldig gemacht und erkannte gegen ihn auf eine Woche Gefängniß. (Nutzlose Schamheit.) Am Jahrmaktag, den 5. Juli c., befand sich die Schuhmacherfrau Henriette Lohrenz aus Janischen in der Bude des Kaufmanns St. aus Tilsit. Als sie sich entfernt hatte, vermißte St. eine noch soeben vorhandene gewesene Ziehharnisch. Sie läugnete die Aneignung derselben und wurde nun auf die Polizei gebracht. Hier geberdete sie sich höchst entriistet, setzte sich bald auf einen, bald auf den andern Stuhl und zuletzt auf einen Kasten. Ihre Visitation blieb erfolglos und mußte sie als unschuldig entlassen werden. Am andern Tage fand in der Polizeibeamte hinter jenem Kasten, die dem St. entwendete Harnisch, welche nur die Angeklagte dorthin gelegt haben konnte. Der Gerichtshof fand sie denn auch heute des Diebstahls schuldig und verurtheilte sie zu einem Monat Gefängniß.

** [Falsche Anschuldigung.] Einem Abends im März c. wurde der Häusler L. im B. schen Schanklokal zu Prüfungs gehörig durchgeprüft, da er aber sehr betrunken war, wußte er gar nicht, wer ihn so bearbeitet. Der Thäter war aber der Käthner Jurgis Eilennis aus Kooden gewesen, der dem L. andern Tages einredete, daß der Amtsbienner Z. ihn so zugerichtet habe und bewog den L. gegen diesen wegen Mißhandlung zu denunciren. Eilennis führte den L. zu einem Arbeiter, welcher nach den Angaben des Exerzier, das Schriftstück abfaßte, das dann zur Abfertigung an die Kgl. Staatsanwaltschaft kam. Die Wahrheit wurde indes bald ermittelt und Eilennis wegen wesentlich falscher Anschuldigung heute zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Eine zweite Anklage betraf den Kosmann Wilhelm Leckhas aus Kanuppen, der durch seinen Verkehr im R. schen Krüge schon zu oft auf die Anklagebank gerathen ist, wie denn die Krüge überhaupt das meiste Material zu unsern Criminal-Sitzungen liefern. Auf Grund des Zeugnißes des Krugwirths, daß L. am 1. Septbr. sich ungebührlich genommen, dem herbeigerufenen Ortsvorsteher sich widersetzt und ihn gemißhandelt habe, wurde er zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Derselbe behauptete nun in einer an die Kgl. Staatsanwaltschaft gerichteten Denunciation, daß der Krugwirth einen Meineid geleistet habe. Es ist nun aber die Wahrheit jener Aussage auch durch andere Zeugen festgestellt und Leckhas selbst hat zugeben müssen, damals dem Ortsvorsteher den Stoß entlassen zu haben. Auch hier lag also eine wesentlich falsche Anschuldigung vor, die dem Angekl. gleichfalls 2 Monate Gefängniß eintrug.

** [Ein Kampf aus Patriotismus] wurde am 11. Juni c. im B. schen Krüge zu Stanz-Schlaubern angesprochen. Es befanden sich mehrere Szamaiten daselbst, die sich in Schmädhungen gegen Se. Majestät den Kaiser und das Deutsche Reich ergingen. Der Käthner Ansa Perkams warf sich zum Vertheidiger auf, schlug die Russen hinaus und im Fluß wurde ihnen durch Perkams und Andere, durch Knittel die gebührige Achtung vor Kaiser und Reich schlagend beigebracht. Perkams wurde heute hierfür mit 1 Monat Gefängniß wegen Körperverletzung bestraft, seine Gehilfen sind unermittelt geblieben.

** [Jugendlicher Jähzorn.] Der Hütelnabe Janis Gebefis aus Woybusen hatte mit dem Viehe seines Dienstherrn, auch eine Kuh des Wirths Z. zu hüten. Derselbe entließ von der Weide und als sie, zurückgebracht, wiederum ausreißten wollte, schlug G. sie mit einem Knittel und warf sie mit Steinen so lange, bis das Thier hinfiel und verendete. Wegen Sachbeschädigung traf ihn heute eine Strafe von einer Woche Gefängniß.

Standesamtliche Nachrichten

vom 16. September
Geboren: dem Arbeiter Moses Rautenberg ein Sohn; dem Händler Jacob Gohmann ein Sohn; dem Kaufschiffer Gustav Ludwig Naujoks aus Aljellen, Kr. Niederung, ein Sohn.
Aufgehoben: Böttcher Carl Eduard Schloenhardt mit

Louise Marie Moenter; Schiffszimmermann Julius Gottlieb Bazeret mit Emilie Maria Barzhat

Gestorben: Schiffszimmergesellen - Sohn Carl Richard Schmidt, 3 Wochen alt; Sattlermeisterjohn Carl Julius Hugo Muls, 4 Monat alt; Fleischerjohn Moses Sielis, 1 Jahr alt; Arbeiter Friedrich Ulrich, 27 Jahre alt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Luise Böhm in Königsberg mit Herrn Wilhelm Stöck in Ludwigshafen a. R., Fräul. Marie Stadtmann in Gbörstorf mit Herrn Albert Baumgart in Pillau, Fräul. Emma Grebe in Gütstadt mit dem Hauptmann à la suite Herrn Otto Zaabel in Schleswig.

Vermählt: Herr Otto Beder mit Fräul. Elise Ahner in Braunsberg, Königl. Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspector Herr Louis Müller mit Fräul. Hanna v. Gogler in Königsberg.
Geboren ein Sohn: Herrn C. Finselberger in Königsberg; eine Tochter: Herrn H. Dous in Wischrod.
Gestorben: Tochter Helene des Herrn Albert Feuersänger in Tapiau.

Fremden-Report.

Victoria-Hotel. Kauf. Jul. Garweg aus Remscheit, C. R. Fehner aus Grlitz, Ch. Kessler aus Bremen, C. G. Helling aus Gomburg, Fauler aus Prag, Schröder aus Berlin K. J. Mig aus Peterhead (Schottland), Birgel aus Danzig.
Hotel zum weißen Schwan. Kauf. Reventy aus Bromberg, Jubel aus Ruß, Hempel aus Rathenow, Kantrowitz aus Münsel, Schröbler aus Dresden, Behrmann, Schmiedemeister Günther und Frau aus Tilsit, Strandvoigt Hausendorf aus Inse.

Berliner Cours-Depesche.

	September 14.	September 16.
	N.-Mt.	N.-Mt.
Börse: Matt.		
Roggen m.atter September-October	121,50	120
Roggen April-Mai	123,50	123
Hafer September-October	132,50	132,50
Spirituell loco	22,50	22,50
Spirituell loco	55,00	55,00
4 1/2% Consolidirte Preussische Anleihe	105,10	105
4 1/2% Ostpreuss. Pfandbriefe	101,70	101,00
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	152,50	152,00
Russisch-Englische Anleihe von 1872	82,75	81,70
Russ. Noten	210	209
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	209,05	208,00
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	168,15	168,15
London, 1 Pfr. 3 Monate	20,25	20,25
London, 1 Pfr. 8 Tage	20,49	20,49
Belgisch. Plätze 100 Francs 2 Monat	80,60	80,60

Schiffsnachrichten.

Linie	Schiff	Capitän	Von	Nach	Abreist an
1012/15	Wilhelmine	Reuten	Rendsburg	Ballaß	Ordre
1013	Teja	Schütz	Gosmund	Schlemm	freie
1014/16	Commercial	Kroll	Stettin	Güter	S. Cohn
Ausgegangen nach					
969/15	Ane Cathrine	Riesien	Königsberg	Deringe	Eingebachte Ladung
970/16	Rana	Mauritzen	Sunderland	Planen	Th. Hausberger
971	Feniale	Finkeln	Gefle	Ballaß	—
972	Lina	Beweger	Hensburg	Getreide	H. W. Plaw
973	Cleanor	Turner	London	Holz	H. C. Krieger
974	Woyldorf	Pein	—	—	H. W. Plaw
975	Anita	Jobben	Hartlepool	—	—
976	Marie	Blambeck	Sunderland	Planen	Duitschau u. Bernstein
977	Catharina	Bbbige	—	—	—
978	Elie	Vornhüder	Boote	—	Walon Smith u. Co.
979	Otto u. Ella	Störner	Stettin	—	H. W. Plaw
980	Danna	Dulbe e	Bergen	Schröder Lund	—
981	Martha	Graumann	Siloth	Holz	Walon Smith u. Co.
982	Meta	Jacobs	London	Getreide	H. Krieger u. Co.
983	Eapppen	Enes	Christiania	Leinfaat	H. W. Plaw
984	Etjeen	Wartels	London	Leepner	H. Krieger u. Co.
985	Annchen Lorenz	Moritz	Harmouth	Holz	J. Igenstein u. Co.

In der Kabine des Segels 29 8' Strom aus. Wasser 1 und 1' 5", Wind SSO.

Aurora - Stief - 23 8 London, 14.9 Hartlepool.
Condor - Sohn - 7 Dundalk, 8.3 Liverpool.
Maria - Claas ? Sudbiko. II, 11.9 London.
Der Versuch - Fischgefell - 23,8 Lyon, 10.9 Riga.

Amliche Börsen-Fracht-Notirungen.

16. Septbr. Grangemouth 25 sh. per Standard Planen.

Stationen.	Barometer.	Wind.	Wetter.	Temperatur.	Bemerkungen.
	mm.			Cels.	
Memel	755,4	S.S.D. 4	wolkig	+16	Seeg. maß. bew.
Neufahrwasser	753,7	do.	heiter	+17	
Swinemünde	749,9	S.S.W. 5	Dunst	+18	Seeg. leicht bew.
Kiel	746,7	S.S.W. 4	Regen	+12	
Elagen	740,3	do.	do.	+12	Seeg. zieml. unr.
Kopenhagen	744,3	S. 6	do.	+17	
Bornholm	747,8	S.S.W. 2	Dunst	+18	
Stockholm	746,2	do 6	Dunst	+17	bedeckt
Riga	758,1	do. 2	do.	+16	

Uebersicht der Witterang.

Barometer Dänemark und Südnorwegen sehr stark gefallen, mit starkem bis stürmischem Südwest, Kanal steigend mit starkem Nordwest, Englische Depressen fehlen, Deutsche Küsten Süd nach Westen umgehend, mäßig bis stark aufreißend.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Eine bemerkenswerthe Neuerung in der Erscheinungsweise des „Berliner Tageblatt.“ Vom ersten October an tritt das „Berliner Tageblatt“ in die Reihe der täglich zweimal, in einer Morgen- und Abend-Ausgabe, erscheinenden Blätter und stellt sich somit — ohne an diese Umwandlung eine Preisverhöhung zu knüpfen — auch in dieser Beziehung in die Reihe der größten Organe der Deutschen Tagespresse. Befähigt das „Berliner Tageblatt“ bereits eine besondere Spezialität in der Fülle und Sicherheit seiner Informationen, so wird es mit diesen Vorzügen fortan auch eine Schnelligkeit der Berichterstattung an den Tag legen können, die von keiner anderen Zeitung übertroffen wird. Sehr zu Staaten kommt dabei dem „Berliner Tageblatt“ der große Kreis seiner Spezial-Korrespondenten in allen Hauptplätzen; dadurch, sowie durch die ausgebreitetste Benutzung des Telegraphen, wird es ihm — bei den ihm nun täglich zweimal zugehenden ausführlichen Spezialtelegrammen — ermöglicht sein, nicht nur die reichhaltigste und billigste, sondern auch die am schnellsten informirte Deutsche Zeitung zu werden.

Die **Abendausgabe** des „Berliner Tageblatt“ wird auf diese Weise schon am nächsten Morgen allen Theilen Deutschlands in den Händen seiner 71,000 Abonnenten sich befinden, so daß der noch so entfernt von Berlin wohnende Leser alle bis Nachmittags 3 Uhr eintreffende politische Nachrichten, einen ausführlichen Coursbericht der Berliner Mittagsbörse und den größten Theil der parlamentarischen Verhandlung des Tages am nächstfolgenden Morgen erhalten wird, für deren Abfassung das „Berliner Tageblatt“ vorzugsweise ein eigenes parlamentarisches Bureau errichtete. So freit diese wahrhaft unabhängige, freisinnige Zeitung unabhingig vorwärts. Natürlich soll das Morgenblatt des „Berliner Tageblatt“ dabei nicht vernachlässigt werden und wie sein Feuilleton bisher für unsere ersten Romandichter die beliebteste Art zur Veröffentlichung ihrer neuesten Werke war, so soll auch jetzt von dieser Tradition nicht abgewichen werden; denn im Laufe des IV. Quartals wird der neueste Roman Bertold Auerbach's, des gezeichneten Poeten, unter dem Titel: „Forstmeister“ im „Berliner Tageblatt“ veröffentlicht. Außerdem gehen die werthvollen Beigaben, das illustrierte Witzblatt „M“ und das belletristische Wochenblatt „Berliner Sonntagblatt“ nach wie vor den Abonnenten ohne jede Preisverhöhung zu, denn der Abonnementspreis für das „Berliner Tageblatt“ in seiner zweimaligen Ausgabe, als Morgen- und Abendblatt, mit allen Gratisbeilagen bleibt vierteljährlich auf 5 Mt. 25 Pf. normirt, ein Preis, der in der That außer allem Verhältniß zu dem dafür Gebotenen steht.

Louise liebt Du K'schen Peter noch?

A. y.
Der Koch-Christine
besten Glückwunsch zu ihrem 25jährigen Jubiläum.

Bei meinem Abzuge von Memel sage allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl. **Ed. Tolkmitt.**

Bei meiner Abreise von Memel sage allen Verwandten und Bekannten, von denen nicht persönlich Abschied nehmen können, ein herzliches Lebewohl.
August Vollmann.

Die Beleidigung, die ich dem Herrn **Abel** zugefügt habe, nehme ich hiermit zurück. **C. H.**

Memeler Credit-Verein.
Eingetragene Genossenschaft.
General-Versammlung
Mittwoch, den 18. September c.,
Abends 7 1/2 Uhr,
im Schützenaale.
Tages-Ordnung: Wahl des Revisors.
Der Vorstand.
L. Schlaffhorst sen. Löschee.
F. W. Siebert.

Milch-Magazin-Genossenschaft
Memel.
Eingetragene Genossenschaft.
Die Mitglieder der Genossenschaft werden zu einer **General-Versammlung** auf
Montag, den 23. September c.,
Nachmittag 5 Uhr, im Restaurant **Maschnat** ergebenst eingeladen.
Tagesordnung:
1) Aufnahme neuer Mitglieder.
2) Darlegung von Geschäftsverhältnissen.
Der Aufsichtsrath
Hauchwitz.

Im Lindengarten.
Mittwoch, den 18. dieses Monats,
Großes Kinderfest.

Programm: Concert, Kinderbelustigungen, Holztaubenwerfen mit Prämien-Vertheilung, Prämien-Scheibenschießen, Brillant-Kunst-Feuwerk, Steigen eines Riesen-Luftballons.

Anfang des Festes: Nachmittags 2 Uhr.
Entree: Familienbillets für 3 Personen 1 Mt. sind zu haben in den Conditoreien der Herren **Julius Seiffert Nachfolger** und **Pertz**, bei Herrn **Wilhelm Fischer**, **A. Thiel** und in meiner Wohnung: **Café Bismarck**

Raffenspreis: à Person 50 Pf., Kinder, nur in Begleitung erwachsener Personen, 10 Pf.

Die Prämien der Kinder bestehen in nützlichen Schulsachen und ist für die Theiligung am Scheibenschießen zc. nichts extra zu entrichten.

Hochachtungsvoll
Richard Plönzky.
NB. Pustrohre zum Scheibenschießen hat Herr Tischlermeister **Katzke jun.**, Rosgarten, die Pfeile hierzu sind bei Herrn Drechslermeister **Meissner**, Polangenstraße, zu haben.
D. D.

Donnerstag, den 19.,
Pilsener Bier (vom Fass).
Grid.

Anzeigen
für das
„Memeler Kreisblatt“
werden entgegen genommen in der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von
F. W. Siebert.

Warnung.
Die, am Sonntag auf dem Schützenplatze unerlaubter Weise vertheilten Billets zum Kinderfest werden an der Kasse angehalten und haben nur die, an den bekanntgemachten Verkaufsstellen ausgegebenen rothen Billets Gültigkeit. Dieselben sind auf beiden Seiten gestempelt.
Richard Plönzky.

Tanz-Unterricht.
Der Unterricht beginnt Donnerstag den 26. d. M., Abends 9 Uhr im Theateraal. Anmeldungen bitte recht bald an mich ergehen zu lassen.
Gustav Pasedag.

Romane. Novellen. Erzählungen.

Leih- bei
bibliothek **A. Lenzko**

Einen guten und billigen Mittagstisch, in und außer dem Hause, empfiehlt zur geneigten Beachtung **L. Langkusch**, Deutsches Haus.

Auction.
In Folge Auftrages sollen die zur Kaufmann **W. B. v. nacker'schen** Concursumasse noch gehörigen Waarenvorräthe, Gefäße, Ladenutensilien u. s. w.
Donnerstag, den 19. September c.,
Nachmittags 2 Uhr,
im bisherigen Geschäftslokale, **Friedrich-Wilhelm-Straße 43/44**, durch mich öffentlich verkauft werden.
Sablowsky, Auctions-Commissarius.

Auction.
Nicht Dienstag, den den 17., sondern

Montag, den 23. September c.,
Nachm. 2 Uhr,
und folgende Tage sollen behufs Regulirung einer Pfandmasse

Müssen, Stolas, Schuppenfelle, Schuppenblumen, schwarze Krimmerblumen und andere Pelzjachen, seine Niederländer Tuche, Bucksins und andere Manufaktur-Waaren im Ladenlokale **Friedrich-Wilhelmstraße No. 9-10** durch mich meistbietend verkauft werden.
Sablowsky, Auctions-Commissarius.

Auction.
Den 18. September c., Nachmittags 2 Uhr, und folgende Tage, werden die unverlängerten Pfänder, darunter Herren- und Damenkleider, Wäsche, Betten, 2 gut erhaltene doppellängige Jagdgewehre, 1 Handwagen auf eisernen Achsen verkauft.
F. Koepelitt,
Ferdinandstraße Nr. 21.

Die
Tuchpresserei u. Waschanstalt
von **F. Joneleit**, hohe Straße 1, empfiehlt sich dem geehrten Publikum zum Decartiren und Reinigen sämmtlicher Herren- und Damen-Garderoben zum billigen Preise.

Salon-Petroleum
per Centner und Liter, sowie zum Abschluß für den Winter empfiehlt billigt.
Wilhelm Pott,
vis-à-vis der Börse.
Um schnell zu räumen wird aus dem Reisefahrrad an der Karlsbrücke, **Bresdorf**, vorzüglicher Qualität, pro Mille für 9 Mt. mit Anfuhr verkauft.

Eine große Partie beim Verkauf angefallener
Reste Leinen gefärbt u. ungefärbt,
Reste Shirting u. Chiffon,
Reste Grasleinen u. Handtücher,
Reste Bezüge u. Federleinen,
Reste Gardinen von 3—16 Ellen,
 um vor dem Einpacken damit zu räumen, bedeutend unter dem Kostenpreise.
H. Lachmanski
 aus Königsberg
 Memel: Thomasstraße 8 u. 9.
Schluss des Verkaufs
Mitte dieser Woche.
 Mittags von 1—2 Uhr geschlossen.
Schluss des Verkaufs Mitte
dieser Woche.

Getreide-Säcke
 empfiehlt zu billigen Preisen
August Krips.

Diesem Buche verdanken schon viele Tausend
 In dem Buche über Dr. White's **Augenheil-Methode**, welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenkranker etwas Passendes. Die darin enthaltenen Atteste sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Richtigkeit. Dasselbe wird auf franco Bestellung und Beischluss der Francirungsmarke (3 Pf.) gratis versandt durch **Traugott Ehrhardt** in Großbreitenbach in Thüringen und vielen anderen Buchhandlungen. Zu haben in Memel bei **Herman Horch**.

Prima Antwerpener Dachpfannen,
 aus dem Schiff „Santina Hendrika“, empfiehlt
H. Lundgreen.

Neue Paletotstoffe, Buckskin's, Rattinés, Satin's, Double's, Tuche etc. für die Herbst- und Winterzeit empfehle mit dem ergebenen Bemerkten, daß ich

Herrn-Garderobe
 unter Garantie des Gutsitzens anfertigen lasse und bitte um geneigten Zuspruch.
A. L. Harnecker,
 Friedrich-Wilhelmstr. 19/20.

Um zu räumen verkaufe die **letzten Schuhe** für jeden annehmbaren Preis.
 Rippenstraßenecke bei Jaworsky.

Bau-Materialien
 I. u. II. Sorte Ziegel, Fabrikat meiner Dampfziegelei
 Hohlziegel, Dampfziegelei
 Brunnensteine, Janischen
 Prima Dachpfannen,
 Chamottsteine E. & M.,
 Frischen Portland-Cement,
 Feuerlehm,
 Holzwaaren aller Art,
 offerire in bester Waare zu billigen Preisen.
Louis Müller.

Avis.
 Ein hiesiges Grundstück, worin seit langen Jahren ein Material- und Schank-Geschäft mit bestem Erfolge betrieben, kann unter günstigen Bedingungen zum Kauf nachweisen
E. Sablowsky.

Ein massives Wohnhaus nebst einem bewohnbaren Nebengebäude, mit großem Garten, in frequenter Lage, zur Gastwirthschaft sich vorzüglich eignend, ist unter günstigen Bedingungen von sofort zu verkaufen. Reflectanten erhalten nähere Auskunft bei
G. Germann, Friedrichsmarkt 20.

Sehr schönen **Vereinssäle à 50 Pf.** pro Pfd., sowie vorzüglichsten **Sibinger Weideläse** empfiehlt
E. Appelhagen.

Ein **Feldmesser-Instrument** (Boussole et Astralabium) ist billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Charles Cohn, Kleine Börsestraße Nr. 2.
Erstes Ostpreussisches Ausgaben-Versicherungs-Geschäft,
 Den Inhabern nachstehend verzeichneter **Schuldscheine** stehen gegen Rückgabe derselben deren Beträge vom 21. September c. ab bei mir zur Verfügung:

Nr.	253.	254.	255.	256.	258.	259.	260.	261.	262.
Mark	15,—	24,—	10,—	5,28.	86,75.	27,15.	5,—	6,30.	6,—
Nr.	263.	264.	265.	266.	267.	268.	269.	271.	272.
Mark	10,—	18,—	10,50.	20,—	20,—	40,43.	5,35.	30,—	19,50.

Tüchtige Erdarbeiter
 mit Schippe finden **Accord-Arbeit** bei der **Legung des unterirdischen Telegraphen** in Königsberg. Zu melden bei **Schachtmeister Kropp** auf der **Arbeitsstrecke vom Sachheimer Thor nach Lauth.**

Vom 1. Oktober ab wird — um den Ansprüchen des Publikums in der vollkommensten Weise zu genügen — das

Berliner Tageblatt
 täglich zweimal,
 als **Morgen- und Abendblatt**,
 erscheinen, ohne den Abonnementspreis zu erhöhen.

Wierteljährl. Abonnementspreis **M. 5,25.**
 Durch diese Neuerung wird das „Berliner Tageblatt“ in der Lage sein, nicht nur wie bisher an Fülle und Sicherheit der Informationen, sondern auch an **Schnelligkeit** mit den ersten Organen der Deutschen Tagespresse erfolgreich in die Schranken zu treten. Auch in die entferntesten Theile des Deutschen Reichs wird es fortan die **politischen**, sowie **Handels- und Börsen-Nachrichten** aus Berlin, wie aus allen Centralpunkten der Politik und des Weltverkehrs, mit einer **Geschwindigkeit** zu tragen vermögen, wie kaum ein anderes Blatt.

Der **große Kreis von Spezial-Korrespondenten** an allen Hauptplätzen sowie die ausgedehnte Benutzung des Telegraphen gewähren dem „Berliner Tageblatt“ den Vorzug, daß es durch die ihm täglich nun **zweimal** zugehenden

ausführlichen Spezialtelegramme allen anderen Zeitungen mit seinen neuesten politischen Nachrichten voraneilt.

Die **Abendausgabe** des „Berliner Tageblatt“, welche bereits am nächsten Morgen in allen Theilen Deutschlands sich in den Händen der Leser befindet, wird, außer den bis **Nachmittags 3 Uhr eintreffenden politischen** Im Feuilleton des „Berliner Tageblatt“ beginnt im Laufe des IV. Quartals ein neuer **zweibändiger Roman: „Forstmeister“**

Berthold Auerbach.
 Der Name des gefeierten Deutschen Erzählers überlebt uns jeder Anpreisung eines Wertes, welches den Dichter von einer ganz neuen Seite zeigt. Neben diesem überaus fesselnden Roman wird im Feuilleton überdies dem **Theater, der Kunst und Wissenschaft** besondere Aufmerksamkeit gewidmet.
 Der Abonnementspreis für das **täglich zweimal, Morgens und Abends**, erscheinende „Berliner Tageblatt“ nebst „M“ und „Berliner Sonntagblatt“ beträgt nach wie vor **nur 5 M. 25 Pf.** vierteljährlich für alle drei Blätter zusammen.
 Alle **Reichspostämter** nehmen jederzeit Bestellungen entgegen, und wird im Interesse der Abonnenten gebeten, **recht frühzeitig** das Abonnement anzumelden, damit die Zusendung des Blattes von Beginn des Quartals an prompt erfolge.

Benjamin Kundt.
Ausverkauf!

Um mein noch sehr bedeutendes **Tuch- und Buckskin-Lager** womöglich noch diesen Monat zu räumen, verkaufe ich sämtliche Sachen zu und unter **Kostenpreisen** aus und empfehle:
 für **Winterüberzieher**: Double, Ratiné, Moutonné, Floconné und verschiedene andere gute Stoffe;
 für **Anzüge**: schwere Winter-Buckskins, Englische und Französische Stoffe, desgleichen schwarze und couleurte Tuche, Sommer-Buckskins, und verschiedene andere Tuchsachen.

Gleichzeitig die anerkannt besten **Singer-Nähmaschinen** für Familien-Gebrauch, sowie **Handnähmaschinen, Doppelsteppstich** und **einfachen Stich**, um gänzlich zu räumen, billigt.
Börsenstraße Nr. 7
Benjamin Kundt.

Aufertigung erfolgt auf Wunsch unter Garantie billigt.

Tapeten, um zu räumen, zu außergewöhnlich billigen Preisen empfiehlt
Wilhelm Pott, vis-à-vis der Börse.

Grundstückverkauf.
 Wegen Auseinandersetzung der Erben soll das **Maschke'sche Grundstück**, Kettenstraße Nr. 2 und Bauplatz Unterstraße aus freier Hand verkauft werden. Reflectante belieben gütigst Rücksprache zu nehmen **Kettenstraße Nr. 9.**

Nachrichten und einem **ausführlichen** Courserbericht der **Berliner Mittagbörse**, auch noch die von dem **eigens errichteten parlamentarischen Bureau des „Berliner Tageblatt“** redigirte erste Hälfte der Kammerverhandlungen enthalten.
 Die bisher in Deutschland ungelannt große Verbreitung dieser gänzlich

unabhängigen freisinnigen Zeitung (gegenwärtig besitzt dieselbe mehr als **71,000** Abonnenten) spricht wohl am Deutlichsten für die Bedeutenheit und Reichhaltigkeit ihres Inhalts, und berücksichtigt man zugleich die außerordentliche Billigkeit bei der Fülle des gebotenen Stoffes, so kann das „Berliner Tageblatt“ mit seiner **täglich zweimaligen Ausgabe** mit vollem Recht als

die reichhaltigste und billigste Deutsche Zeitung

empfohlen werden. Die **werthvollen** Beigaben: das **illustrirte** Wochblatt „M“, sowie das belletristische Wochenblatt „**Berliner Sonntagblatt**“, erfreuen sich einer allseitigen Anerkennung.

Im Laufe des IV. Quartals

ein neuer **zweibändiger Roman: „Forstmeister“**

Benjamin Kundt.
Ausverkauf!

Um mein noch sehr bedeutendes **Tuch- und Buckskin-Lager** womöglich noch diesen Monat zu räumen, verkaufe ich sämtliche Sachen zu und unter **Kostenpreisen** aus und empfehle:
 für **Winterüberzieher**: Double, Ratiné, Moutonné, Floconné und verschiedene andere gute Stoffe;
 für **Anzüge**: schwere Winter-Buckskins, Englische und Französische Stoffe, desgleichen schwarze und couleurte Tuche, Sommer-Buckskins, und verschiedene andere Tuchsachen.

Gleichzeitig die anerkannt besten **Singer-Nähmaschinen** für Familien-Gebrauch, sowie **Handnähmaschinen, Doppelsteppstich** und **einfachen Stich**, um gänzlich zu räumen, billigt.
Börsenstraße Nr. 7
Benjamin Kundt.

Aufertigung erfolgt auf Wunsch unter Garantie billigt.

Tapeten, um zu räumen, zu außergewöhnlich billigen Preisen empfiehlt
Wilhelm Pott, vis-à-vis der Börse.

Grundstückverkauf.
 Wegen Auseinandersetzung der Erben soll das **Maschke'sche Grundstück**, Kettenstraße Nr. 2 und Bauplatz Unterstraße aus freier Hand verkauft werden. Reflectante belieben gütigst Rücksprache zu nehmen **Kettenstraße Nr. 9.**

Sonntag, den 15. d. M. ist vom alten Ballast längst den Eisenbahnschienen eine **goldene Kapsel** enthaltend zwei **Photographiebilder** verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten gegen eine angemessene Bel. dieselbe 3. Fischerstr. Nr. 1 am alten Ballast abzugeben.

10 Mark Belohnung
 Demjenigen, der den Zerstörer der **Absperrventile** an meinem neuen **Dampfessel** während des **Sonntags** so nachweisen kann, daß er zur **Bestrafung** gebracht werden kann.
C. F. Henscheler.

Ein **Sonnenschirm** mit rothem Futter ist Sonntag von der Holzstraße bis zur **Schlemiesstraße** verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben breite Straße 26 gegen Belohn. abzugeben.

Sonntag, den 15. d. M. ist auf dem Wege vom **Leuchtturm** bis **Spreck** an eine **Cigarrentasche** verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird geb., selbige in der **Böttcherwerkstube** der **Memeler Actienbrauerei** abzugeben.

Ein **junger Mann**, der längere Zeit in einem **Galanterie-, Tapissier-, Porzellan- und Spielwaaren-Geschäft** thätig gewesen, sucht zum 1. Oktober eine Stelle. Zu erfragen in der **Expedition** dieses Blattes.

Auf einem größeren Gut bei **Memel** wird zum 1. Oktober ein **Inspector** gesucht. Meldungen bitte in der **Expedition** dieses Blattes einzureichen.

Ein **Knabe** ordentlicher Eltern, mit den nöthigen **Schulkenntnissen** versehen, findet behufs **Erlernung** des **kaufmännischen** Geschäftes von sofort ein **Plazement** bei
J. C. Schwermer,
 Königl. Schmelz No. 11.

Auctions-Termin.
 Bekanntmachung.

Verschiedene im Wege der **Exekution** abgepfändete **Gegenstände**, namentlich: 1 **Tombak**, 1 **Glaskasten**, 2 **Repositorien**, 2 **Korbstühle**, **Schlipse**, **Tücher**, **Knöpfe**, **Handschuhe**, **Nähgarn**, **Franzen**, **Bänder**, **Schnüre**, **Futter** etc. sollen im **Termin** am **20. September 1878**,
 Vorm. 9 Uhr,
 in dem **Geschäftslocal** des Kaufmann **Nudolph Laaser** von hier, **Vibauerstraße**, durch unsern **Commissarius** gegen baare **Bezahlung** meistbietend verkauft werden.
 Memel den 11. September 1878.
 Königl. Kreisgericht.
 Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der **Bäcker Franz Martin Eduard Zerrath** und dessen **Gefrau Marie Zerrath**, geb. **Waynewsky**, welche aus **Rußland** nach **Memel** übergesiedelt sind, haben durch den **Vertrag** vom 16. März 1877 die **Gemeinschaft** der **Güter** und des **Erwerbes** in ihrer **Ehe** aus geschlossen und dem **Vermögen** der **Frau** die **Eigenschaft** des **vertragsmäßig** **Vorbehaltenen** beigelegt.
 Memel, den 24. August 1878.
 Königl. Kreisgericht.
 Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der **Maurer Michel Luchschus** in **Collaten** und **Annicka Wilkums** daselbst, letztere im **Beistande** ihres **Vormundes**, **Doßmanns Michel Ansons** in **Rausfeden-Jacob**, haben durch den **Vertrag** vom 26. August d. J. die **Gemeinschaft** der **Güter** und des **Erwerbes** in ihrer **künftigen** **Ehe** aus geschlossen und dem **Vermögen** der **Frau** die **Eigenschaft** des **Vorbehaltenen** beigelegt.
 Memel, den 24. August 1870.
 Königl. Kreisgericht.
 Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der **Kaufmann Johann Carl Otto Schiefer** von hier und **Emma Emilie Schulz**, letztere im **Beistande** ihres **Vaters**, des **Zollrendanten Friedrich Wilhelm Schulz** aus **Daugallen**, haben durch den **Vertrag** vom 30. August 1878 die **Gemeinschaft** der **Güter** und des **Erwerbes** in ihrer **künftigen** **Ehe** aus geschlossen und dem **Vermögen** der **Frau** die **Eigenschaft** des **vertragsmäßig** **Vorbehaltenen** beigelegt.
 Memel, den 9. September 1878.
 Königl. Kreisgericht.
 Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Ein **Portemonnaie**, enthaltend 30 **Mark**, ist **Freitag** **Abend** in der **Alexanderstraße** verloren gegangen. Finder wolle dasselbe gegen **angemessene** **Belohnung** in der **Expedition** dieses **Blattes** abgeben.

Beilage zu No. 217. des Memeler Dampfboots. „Memeler- und Grenz-Zeitung.“

Dienstag, den 17. September 1878.

LB. Deutscher Reichstag.

3. Plenarsitzung. Freitag, 13. September.

Präsident von Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 1 1/2 Uhr. Am Tische des Bundesraths: Hofmann, v. Stosch, v. Bülow, v. Preuss.

Die Tribünen sind überfüllt, auf denselben befinden sich auch mehrere Marineoffiziere.

Vor Beginn der Tagesordnung erklärt der Präsident v. Forckenbeck: Der Gesamtvorstand des Reichstags hat gestern seine erste Sitzung gehalten. Er ist der Ueberzeugung, daß der Reichstag von dem Wunsche tief durchdrungen ist, noch vor dem Beginn der wirklichen Geschäfte zu veranlassen, daß Sr. Majestät ehrfurchtsvoll des Reichstags tiefer vom Deutschen Volke getheilte Schmerz über den zweiten Meuchelmord, zugleich aber sein heißer Dank gegen die Vorsehung über die Vereitelung des Attentats und über die so glücklich fortschreitende Genesung in angemessener Form ausgedrückt werde. Der Gesamtvorstand erbittet daher die Genehmigung des Reichstages. (Lebhafte Zustimmung.) Diese Genehmigung wird, wie ich hiermit konstative ertheilt. (Lebhaftes Bravo.)

Tagesordnung. I. Verlesung der nachfolgenden Interpellation der Abg. Mosle und Gen.: „Obgleich seit dem Zusammenstoß der Panzerschiffe „König Wilhelm“ und „Großer Kurfürst“, welcher am 31. Mai d. J. bei Folkestone stattgefunden hat, bereits mehr als drei Monate verfloßen sind, ist über die Ursache dieses beklagenswerthen Unfalles, außer dem ersten Bericht des Geschwaderchefs vom Tage des Unfalles selbst, keine amtliche Kundgebung erfolgt. Da es aber von höchstem Interesse ist, Aufklärung hierüber zu erhalten, gestattete sich der Interpellation an den Herrn Reichskanzler die Anfragen zu richten: 1) Sind die Ursachen dieses Unfalles bereits ermittelt, und event. welches sind dieselben? 2) Sind bereits Maßnahmen ergriiffen, um der Wiederholung solcher Mafälle nach Möglichkeit vorzubeugen, und event. welches sind dieselben?“

Der Chef der Marine, Staatsminister v. Stosch erklärt sich zur sofortigen Beantwortung der Interpellation bereit.

Abg. Mosle: Am 31. Mai d. J. kam die erschütternde Nachricht von dem Zusammenstoß der beiden Panzerschiffe, von dem Untergang des „Großen Kurfürst“ und von der schweren Beschädigung des „König Wilhelm.“ Die Nachricht hat an allen Orten die größte Aufregung und Bestürzung hervorgerufen. Das erste Interesse wandte sich, wie natürlich, den an der Katastrophe theilnehmenden Menschen zu. Auffallend hierbei war, daß sich das Schiff „Preußen“ anscheinend so schwach bei der Rettung von Menschenleben theilhaftig hat: Augenzeugen der Katastrophe erklären, daß im Uebrigen Offiziere und Mannschaften der verunglückten Schiffe bis zum letzten Augenblick mit größter Ordnung ihre Pflicht gethan und mit Hingebung in die Wellen gesunken sind. Ich erwähne dieses Umstandes, welcher bei dem schrecklichen Unglück mit Befriedigung erfüllen kann. Der Verlust von Schiffen und Menschen zur See wird noch öfter vorkommen, er wird vorkommen, weil eben die See keine Wälder hat (Große Anruhe). Jede seefahrende Nation wird sich darauf gefaßt machen müssen, daß die See ihre Opfer fordert. Die Deutsche Kriegsmarine ist viele Jahre in dieser Hinsicht glücklich gewesen. Wenn ein solcher Verlust in dem gewöhnlichen Verlauf stattfindet, so ist das zwar traurig, aber nicht zu vermeiden. Was unsern Fall eben so außerordentlich schwer macht, so liegt das daran, daß von den mancherlei Gefahren der See diesmal keine Rede gewesen ist. Sturm und Unwetter, dicke Luft, hoher Seegang, tiefe See, kommen dabei nicht in Frage. Bei klarem Wetter und ruhiger See! Ich will keine Behauptungen aufstellen, ich fürchte, es wird sich herausstellen, daß das Unglück nur möglich war in Folge großer Versehen. Aber ich bin der Ansicht, daß es nothwendig und erforderlich ist, daß die Ursachen dieses Unglücksfalles recht schnell ermittelt werden. Je eher, je schneller, desto besser, damit Maßregeln getroffen werden, die eine Wiederholung eines solchen Unglücksfalles verhindern. Inzwischen sind seit jenem Unglückstage länger denn 3 Monate verfloßen, ohne daß eine amtliche Kundgebung erfolgt ist mit Ausnahme des Berichtes des Geschwaderchefs. Redner geht nunmehr auf die angeblichen Ursachen des Unglücksfalles, wie sie in der Presse laut geworden, näher ein und spricht sein Bedauern darüber aus, daß Behauptungen so gravirender Art gegen das System unserer obersten Marinebehörde aufgestellt worden sind. Man hätte damit wenigstens so lange warten sollen, bis die Akten vorliegen. Redner hofft, daß es dem Chef der Admiralität zugehen wird, diese Beschuldigungen als unbegründet zurückzuweisen und Aufklärungen zu geben, die allseitig befriedigen werden.

Chef der Admiralität, Staatsminister v. Stosch: Ich bin sehr dankbar für die Interpellation, denn es ist wohl Niemand in diesem Hause, der so tief und schwer empfindet, vor dem ganzen Lande eine gewisse Rechtfertigung des Systems der Marineverwaltung und dann über die Dauer, welche nothwendig gewesen ist, um die ganze Sache in den gemäßigten Weg zu leiten. Das Gutachten der technischen Marine-Kommission war außerordentlich subjectiv gefaßt, wie das hier bei der jeder Techniker mehr oder minder sein Wissen als Maßstab statistisch aufstellt, ganz natürlich ist. Bei der Entscheidung der Frage muß aber erwartet werden, daß nicht bloß diese subjectiven Elemente zur Sprache gebracht werden, sondern auch die rein practischen, und da entsteht die Frage, wie war es möglich, daß ein Schiff von der Größe des „Großen Kurfürst“ sofort umsinkt, während der „König Wilhelm“ weiter schwamm, wie war es möglich, daß ein Schiff von der Größe des „Großen Kurfürst“ umschlug, statt einfach unterzugehen? Es ist nothwendig, umschlagen an die Sache heranzutreten, um jedem sein Recht zu verschaffen. Die eingeforderten Schriftstücke sind Sr. Majestät dem Kaiser zur Entscheidung vorgelegt. So liegt die Sache und es wird die Entscheidung in den nächsten Tagen erfolgen und zwar in der Weise, daß das Kriegsgericht in der Sache entscheidet. Ich bin nicht in der Lage, über Schuld oder Unschuld des Einen oder des Anderen ein Urtheil auszusprechen, auch verbietet schon einfach das Preßgesetz. Ich kann überhaupt nicht ein Urtheil aussprechen, denn das wäre eine Beeinflussung des Gerichts. Ich muß mich näher auf die Darstellung der Sache beschränken, auf allgemeine Beschuldigungen, wie sie in der Presse so vielfach erhoben worden sind. Ja die Angriffe, die gegen mich gerichtet sind, sind Ihnen ja alle wohlbekannt. Ich soll nach diesen Behauptungen an Allem Schuld sein. Ich kann es dreist aussprechen, die Marine lebt nach den Bestimmungen, die ich gegeben habe, denn es giebt keine Instruction, die nicht von mir ausgeht. Wenn ein Hauptmann wird, der Chef der Admiralität und sein System ist daran schuld, so wäre es gerecht, nicht mit solchen einfachen Behauptungen aufzutreten, sondern den Beweis dafür zu liefern. Auf die Interpellation selbst, eingehend, erklärt er, daß die Interpellation zwei, die nach dem allgemeinen Urtheil der Unglücksfälle nicht in mangelnden Bestimmungen zu suchen ist. Doch könne er versichern, daß jede Erfahrung benutzt werden wird, eine Verbesserung des Systems anzustreben. Was dieses letztere betrifft, so befindet sich die Marine in einer gewissen Zwangslage. Die Marine konnte in ihrer Entwicklung nicht so schnell fortschreiten, um allen an sie gestellten Forderungen gerecht zu werden. Von dem Tage an, wo ihr die richtigen Mittel gewährt wurden, habe er aber Alles versucht, um das Deutsche Reich so gründlich zu vertreten, als irgend möglich, um der Marine diejenige Unterstützung zuzuwenden, die sie nothwendig haben mußte. Die Anforderungen seien aber zu groß, die Mittel zu klein gewesen, und die Folge sei, daß die größere Inanspruchnahme der Kräfte eine ungemeine Anstrengung erforderten. Dazu komme, daß unsere Leute nur 2 Jahr 8 Monate dienen. Redner macht auf die großen Schwierigkeiten aufmerksam, welche sich bei der Ausbildung der Auszubildenden und der Offiziere heraussustellen. Was die Offiziere anlangt, so sei in den letzten sieben Jahren für deren nautische Ausbildung viel geschehen und bedeutende Fortschritte erzielt worden. Das sei das System, das er als eine Zwangslage bezeichnet. Im Schluß nimmt er noch die Angriffe Leute gegen die in der Presse laut gewordenen Angriffe in Schutz. Wenn es zum Gefecht gehe, befänden sich die Steuerleute unter Deck und hätten dann nur dem Kommando der Offiziere Folge zu leisten. Die Leute, die am Ruder gestanden, seien aller Ehren Steuerleute und allerseits seien die vollste Anerkennung zu Theil geworden. Wunderbar sei es indeß nicht, wenn sie in jenem gefährlichen Moment den Kopf verloren haben. Wenn die „Times“ sagt, wir hätten keine Erfahrung, so sei das richtig. Wie am besten mit Dampfschiffen zu manöveriren, wie die Kolosse richtig zu handtiren sind, darüber fehlt aber überhaupt Allen die Erfahrung. Die Kunst sei neu und erst seit einigen Jahren im Gange. Der Minister schließt mit dem Ausdruck des Vertrauens, daß die Richter so entscheiden werden, daß dabei Jeder zu seinem Rechte gelangt.

Auf den Antrag des Abg. Hänel wird in die Besprechung der Interpellation eingetreten.

Abg. Hänel: Wir sind dem Chef der Admiralität dankbar für die Beantwortung der Interpellation, an der weite Kreise unseres Volkes lebhaft interessiert sind. Die Erregung über die beklagenswerthe Katastrophe wäre noch größer gewesen, wenn nicht andere bekannte Ereignisse dazwischen gekommen wären. Die Klage des Chef der Admiralität über leidenschaftliche Angriffe, die in der Presse gegen ihn erhoben, erscheinen ihm unbegründet; die Angelegenheit ist vielmehr mit seltener Objektivität behandelt worden. Aber allerdings darf er sich nicht wundern, wenn bei dem Interesse, welches die durch die nationale Idee gleichsam geschaffene Marine stets für die Natione gehabt, die Angelegenheit eine tiefe

empfindet, vor dem ganzen Lande eine gewisse Rechtfertigung des Systems der Marineverwaltung und dann über die Dauer, welche nothwendig gewesen ist, um die ganze Sache in den gemäßigten Weg zu leiten. Das Gutachten der technischen Marine-Kommission war außerordentlich subjectiv gefaßt, wie das hier bei der jeder Techniker mehr oder minder sein Wissen als Maßstab statistisch aufstellt, ganz natürlich ist. Bei der Entscheidung der Frage muß aber erwartet werden, daß nicht bloß diese subjectiven Elemente zur Sprache gebracht werden, sondern auch die rein practischen, und da entsteht die Frage, wie war es möglich, daß ein Schiff von der Größe des „Großen Kurfürst“ sofort umsinkt, während der „König Wilhelm“ weiter schwamm, wie war es möglich, daß ein Schiff von der Größe des „Großen Kurfürst“ umschlug, statt einfach unterzugehen? Es ist nothwendig, umschlagen an die Sache heranzutreten, um jedem sein Recht zu verschaffen. Die eingeforderten Schriftstücke sind Sr. Majestät dem Kaiser zur Entscheidung vorgelegt. So liegt die Sache und es wird die Entscheidung in den nächsten Tagen erfolgen und zwar in der Weise, daß das Kriegsgericht in der Sache entscheidet. Ich bin nicht in der Lage, über Schuld oder Unschuld des Einen oder des Anderen ein Urtheil auszusprechen, auch verbietet schon einfach das Preßgesetz. Ich kann überhaupt nicht ein Urtheil aussprechen, denn das wäre eine Beeinflussung des Gerichts. Ich muß mich näher auf die Darstellung der Sache beschränken, auf allgemeine Beschuldigungen, wie sie in der Presse so vielfach erhoben worden sind. Ja die Angriffe, die gegen mich gerichtet sind, sind Ihnen ja alle wohlbekannt. Ich soll nach diesen Behauptungen an Allem Schuld sein. Ich kann es dreist aussprechen, die Marine lebt nach den Bestimmungen, die ich gegeben habe, denn es giebt keine Instruction, die nicht von mir ausgeht. Wenn ein Hauptmann wird, der Chef der Admiralität und sein System ist daran schuld, so wäre es gerecht, nicht mit solchen einfachen Behauptungen aufzutreten, sondern den Beweis dafür zu liefern. Auf die Interpellation selbst, eingehend, erklärt er, daß die Interpellation zwei, die nach dem allgemeinen Urtheil der Unglücksfälle nicht in mangelnden Bestimmungen zu suchen ist. Doch könne er versichern, daß jede Erfahrung benutzt werden wird, eine Verbesserung des Systems anzustreben. Was dieses letztere betrifft, so befindet sich die Marine in einer gewissen Zwangslage. Die Marine konnte in ihrer Entwicklung nicht so schnell fortschreiten, um allen an sie gestellten Forderungen gerecht zu werden. Von dem Tage an, wo ihr die richtigen Mittel gewährt wurden, habe er aber Alles versucht, um das Deutsche Reich so gründlich zu vertreten, als irgend möglich, um der Marine diejenige Unterstützung zuzuwenden, die sie nothwendig haben mußte. Die Anforderungen seien aber zu groß, die Mittel zu klein gewesen, und die Folge sei, daß die größere Inanspruchnahme der Kräfte eine ungemeine Anstrengung erforderten. Dazu komme, daß unsere Leute nur 2 Jahr 8 Monate dienen. Redner macht auf die großen Schwierigkeiten aufmerksam, welche sich bei der Ausbildung der Auszubildenden und der Offiziere heraussustellen. Was die Offiziere anlangt, so sei in den letzten sieben Jahren für deren nautische Ausbildung viel geschehen und bedeutende Fortschritte erzielt worden. Das sei das System, das er als eine Zwangslage bezeichnet. Im Schluß nimmt er noch die Angriffe Leute gegen die in der Presse laut gewordenen Angriffe in Schutz. Wenn es zum Gefecht gehe, befänden sich die Steuerleute unter Deck und hätten dann nur dem Kommando der Offiziere Folge zu leisten. Die Leute, die am Ruder gestanden, seien aller Ehren Steuerleute und allerseits seien die vollste Anerkennung zu Theil geworden. Wunderbar sei es indeß nicht, wenn sie in jenem gefährlichen Moment den Kopf verloren haben. Wenn die „Times“ sagt, wir hätten keine Erfahrung, so sei das richtig. Wie am besten mit Dampfschiffen zu manöveriren, wie die Kolosse richtig zu handtiren sind, darüber fehlt aber überhaupt Allen die Erfahrung. Die Kunst sei neu und erst seit einigen Jahren im Gange. Der Minister schließt mit dem Ausdruck des Vertrauens, daß die Richter so entscheiden werden, daß dabei Jeder zu seinem Rechte gelangt.

Erregung zur Folge hatte, die sich in Klagen über die mangelnden Aufschlüsse, die verzögerte Untersuchung Luft mache, die aber nicht die bezögerte Personen gerichtet waren. Die Angriffe waren auch nicht allgemeiner Natur; auch ist dem Chef der Admiralität noch eine Seite, die der Energie in der Zusammenfassung der Kräfte unserer Marine, auch nie die Anerkennung versagt worden. Es ist anerkannt, daß er stets bestrebt gewesen, vorhandene Mißbräuche zu beseitigen. Eine bestimmte Art und Weise seiner Administration hat allerdings heftige Angriffe erfahren, die er auch in seiner Bertheidigungsrede berührt hat. Mit aller Reserve, die der Mangel jedes technischen Material mir auferlegt, will ich die Stimmung bezeichnen, die sich in diesen Angriffen ausdrückt, daß er die Verwaltung nicht trennt von der Technik, daß er den technischen Beirath allzusehr hintansetzt, der doch einen wichtigen Bestandtheil des Organismus der Marine ausmacht. Man sagt, daß ein gewisser Solbatismus gewissens technischen Gesichtspunkten gegenüber allzusehr das Uebergewicht behauptet. Diese Stimmungen bedürfen allerdings im Einzelnen des Uebergewichtes, aber sie haben sich auch bei dieser Katastrophe geltend gemacht in der Behauptung, daß nicht alle technischen Vorsichtsmaßregeln beobachtet worden sind, bei der Bildung des Geschwaders, bei Ertheilung der Instruction an die Mannschaft u. dgl. Es handelt sich um die Frage des Erlassens Reglements und sodann um die zweckentsprechende Handhabung des Reglements. Es ist das Gefühl entstanden, daß das Offiziercorps in vielfacher Weise überladen ist. Indem Redner näher auf die Rede des Ministers eingeht, weist er nach, daß gerade dessen Ausführungen das Vorgehen der Majorität des Reichstages gegenüber der Marine rechtfertigen.

Die Antworten des Chef der Admiralität konnten nicht ganz vollkommen sein. Aus dieser Lage wünscht das Deutsche Volk erlöst zu sein. Es wünscht sehr bald vollkommen authentische Aufschlüsse zu erhalten, die nicht einseitig vom Chef der Admiralität ausgehen dürfen. Es wäre interessant, wenn wir die technischen Gutachten, die er erwähnt, kennen lernten, insbesondere das des Contre-Admiral Werner, dessen Ansehen bei der Marine sehr hoch ist als das eines tüchtigen Seemannes. Der Deutsche Reichstag und das Deutsche Volk haben gerade gegenüber dem Ereigniß die vollen Ansprüche auf allergrößte Deffentlichkeit und ich möchte wissen, ob der Chef der Admiralität uns seiner Zeit, wenn es ohne Präjudiz geschehen kann, uns in den Besitz des Materials setzen will, das uns in den Stand setzen würde, ein definitives Urtheil abzugeben. Auf eine solche Erklärung lege ich den allergrößten Werth. (Zustimmung.)

Chef der Admiralität v. Stosch: Der Vordredner habe wiederholt behauptet und betont, daß der Admiralitätsrath seit Jahren nicht berufen sei. Er müsse demgegenüber von vornherein erklären, daß er sich an seinen Handlungen und Verfügungen nicht durch Majoritäten und Beschlüsse bestimmen lassen könne. (Bewegung.) Was die Beschlüsse betreffen, die die Distanzen anlangt, welche bei den Manöverbewegungen beobachtet worden seien, so bemerke er, daß diese Distanzen genau nach den Erfahrungen festgestellt worden seien. Im Uebrigen erklärt sich der Minister außer Stande, eine Zusatzfrage wegen Berichtigung der Akten zu beantworten, da er nicht das Recht habe, gerichtliche Akten zu veröffentlichen. Doch könne er versichern: die Admiralität hat nichts zu verheimlichen! (Beifall.)

Abg. Meyer (Bremen) macht dem Minister den Vorwurf, daß er als Chef der Marine mehr das militärische als das nautische Element in der Marine auszubilden bestrebt sei. Der Vorfall, der hier zur Sprache stehe, scheine diesen Vorwurf zu unterstützen. Doch wolle er, bis nach ausgelegener Untersuchung, sich eines Urtheils in dieser Beziehung enthalten. Er glaube auch einige seemannische Kenntnisse zu besitzen und müsse er von diesem Standpunkte aus gestehen, daß die Distanz zwischen den beiden Schiffen als eine zu geringe erachtet werden müsse.

Chef der Admiralität von v. Stosch ist überrascht, von dieser Seite einen solchen Vorwurf zu erfahren. Wenn die Marine-Mannschaften in seemannischer Beziehung noch weiter ausgebildet werden sollen, dann genüge die gewährte Dienstzeit nicht.

Hiermit ist der Gegenstand erledigt.

II. Antrag des Abg. Schröder-Dippst ad t:
Der Reichstag wolle beschließen: 1) daß gegen den Reichstagsabgeordneten Stöbel bei dem Appellationsgerichtessen schwebende Untersuchungsverfahren wird aufgehoben; 2) der Reichskanzler wird ersucht, für die sofortige Ausführung dieses Beschlusses Sorge zu tragen.

Es erhebt sich über diesen Antrag eine kurze Diskussion, in welcher zunächst Abg. Schröder dem Hause Mittheilung über die ganz unerwartet plötzliche Verhaftung des genannten Abgeordneten macht, und zwar wegen eines Vergehens, welches äußerstenfalls nur mit einer Gefängnißstrafe von drei Monaten geahndet werde. Durch der Abg. Stöbel sich einer solchen Strafe nicht durch die Flucht entziehen werde, liege doch wohl auf

Erregung zur Folge hatte, die sich in Klagen über die mangelnden Aufschlüsse, die verzögerte Untersuchung Luft mache, die aber nicht die bezögerte Personen gerichtet waren. Die Angriffe waren auch nicht allgemeiner Natur; auch ist dem Chef der Admiralität noch eine Seite, die der Energie in der Zusammenfassung der Kräfte unserer Marine, auch nie die Anerkennung versagt worden. Es ist anerkannt, daß er stets bestrebt gewesen, vorhandene Mißbräuche zu beseitigen. Eine bestimmte Art und Weise seiner Administration hat allerdings heftige Angriffe erfahren, die er auch in seiner Bertheidigungsrede berührt hat. Mit aller Reserve, die der Mangel jedes technischen Material mir auferlegt, will ich die Stimmung bezeichnen, die sich in diesen Angriffen ausdrückt, daß er die Verwaltung nicht trennt von der Technik, daß er den technischen Beirath allzusehr hintansetzt, der doch einen wichtigen Bestandtheil des Organismus der Marine ausmacht. Man sagt, daß ein gewisser Solbatismus gewissens technischen Gesichtspunkten gegenüber allzusehr das Uebergewicht behauptet. Diese Stimmungen bedürfen allerdings im Einzelnen des Uebergewichtes, aber sie haben sich auch bei dieser Katastrophe geltend gemacht in der Behauptung, daß nicht alle technischen Vorsichtsmaßregeln beobachtet worden sind, bei der Bildung des Geschwaders, bei Ertheilung der Instruction an die Mannschaft u. dgl. Es handelt sich um die Frage des Erlassens Reglements und sodann um die zweckentsprechende Handhabung des Reglements. Es ist das Gefühl entstanden, daß das Offiziercorps in vielfacher Weise überladen ist. Indem Redner näher auf die Rede des Ministers eingeht, weist er nach, daß gerade dessen Ausführungen das Vorgehen der Majorität des Reichstages gegenüber der Marine rechtfertigen.

Die Antworten des Chef der Admiralität konnten nicht ganz vollkommen sein. Aus dieser Lage wünscht das Deutsche Volk erlöst zu sein. Es wünscht sehr bald vollkommen authentische Aufschlüsse zu erhalten, die nicht einseitig vom Chef der Admiralität ausgehen dürfen. Es wäre interessant, wenn wir die technischen Gutachten, die er erwähnt, kennen lernten, insbesondere das des Contre-Admiral Werner, dessen Ansehen bei der Marine sehr hoch ist als das eines tüchtigen Seemannes. Der Deutsche Reichstag und das Deutsche Volk haben gerade gegenüber dem Ereigniß die vollen Ansprüche auf allergrößte Deffentlichkeit und ich möchte wissen, ob der Chef der Admiralität uns seiner Zeit, wenn es ohne Präjudiz geschehen kann, uns in den Besitz des Materials setzen will, das uns in den Stand setzen würde, ein definitives Urtheil abzugeben. Auf eine solche Erklärung lege ich den allergrößten Werth. (Zustimmung.)

Chef der Admiralität v. Stosch: Der Vordredner habe wiederholt behauptet und betont, daß der Admiralitätsrath seit Jahren nicht berufen sei. Er müsse demgegenüber von vornherein erklären, daß er sich an seinen Handlungen und Verfügungen nicht durch Majoritäten und Beschlüsse bestimmen lassen könne. (Bewegung.) Was die Beschlüsse betreffen, die die Distanzen anlangt, welche bei den Manöverbewegungen beobachtet worden seien, so bemerke er, daß diese Distanzen genau nach den Erfahrungen festgestellt worden seien. Im Uebrigen erklärt sich der Minister außer Stande, eine Zusatzfrage wegen Berichtigung der Akten zu beantworten, da er nicht das Recht habe, gerichtliche Akten zu veröffentlichen. Doch könne er versichern: die Admiralität hat nichts zu verheimlichen! (Beifall.)

Abg. Meyer (Bremen) macht dem Minister den Vorwurf, daß er als Chef der Marine mehr das militärische als das nautische Element in der Marine auszubilden bestrebt sei. Der Vorfall, der hier zur Sprache stehe, scheine diesen Vorwurf zu unterstützen. Doch wolle er, bis nach ausgelegener Untersuchung, sich eines Urtheils in dieser Beziehung enthalten. Er glaube auch einige seemannische Kenntnisse zu besitzen und müsse er von diesem Standpunkte aus gestehen, daß die Distanz zwischen den beiden Schiffen als eine zu geringe erachtet werden müsse.

Chef der Admiralität von v. Stosch ist überrascht, von dieser Seite einen solchen Vorwurf zu erfahren. Wenn die Marine-Mannschaften in seemannischer Beziehung noch weiter ausgebildet werden sollen, dann genüge die gewährte Dienstzeit nicht.

Hiermit ist der Gegenstand erledigt.

II. Antrag des Abg. Schröder-Dippst ad t:
Der Reichstag wolle beschließen: 1) daß gegen den Reichstagsabgeordneten Stöbel bei dem Appellationsgerichtessen schwebende Untersuchungsverfahren wird aufgehoben; 2) der Reichskanzler wird ersucht, für die sofortige Ausführung dieses Beschlusses Sorge zu tragen.

Es erhebt sich über diesen Antrag eine kurze Diskussion, in welcher zunächst Abg. Schröder dem Hause Mittheilung über die ganz unerwartet plötzliche Verhaftung des genannten Abgeordneten macht, und zwar wegen eines Vergehens, welches äußerstenfalls nur mit einer Gefängnißstrafe von drei Monaten geahndet werde. Durch der Abg. Stöbel sich einer solchen Strafe nicht durch die Flucht entziehen werde, liege doch wohl auf

der Hand. Er bitte deshalb, seinen Antrag anzunehmen.

Abg. Dr. Hammacher bittet den Antrag an die Geschäftsordnungscommission zu verweisen, da er so eben erfahren, daß der Abg. Stöbel sich nicht mehr in Untersuchung, sondern in Strafhast befindet, der Antrag Schröder somit den beabsichtigten Zweck, den Abg. Stöbel aus der Untersuchungshaft zu entlassen, verfehlen würde.

Nach nochmaliger Verlesung des Antrages Schröder zieht Abg. Hammacher seinen Antrag zurück, der aber von dem Abg. Weseler wieder aufgenommen wird.

Nachdem sich Abg. Schröder gegen diesen letzteren erklärt, wird derselbe abgelehnt und der Antrag Schröder angenommen.

III. Wahl von 6 Mitgliedern der Reichsschuldencommission.

Auf den Antrag des Abg. v. Stauffenberg werden die Abgg. Strube, v. Levetzow, Kochmann, v. Bunsen, Hermes, Hammacher per Acclamation gewählt und nehmen die Genannten die Wahl an.

Die Tagesordnung ist damit erledigt. Nächste Sitzung Montag 11 Uhr. Tagesordnung: Erste Lesung des Sozialistengesetzes. (Schluß 4 1/2 Uhr.)

Onkel Erich.

Roman in zwei Bänden von A. Marby.

(Fortsetzung.)

„Gott lohne sie ihm!“ sagte die Pastorin warm. „Hat er nun schon einen bestimmten Entschluß ihretwegen gefaßt?“

„Noch nicht! Als ich heute, bevor er mich zur Baronin führte, mit ihm von der Kleinen sprach, äußerte er sich nur dahin, daß er sie noch für einige Zeit Deiner speciellen Fürsorge überlassen möchte. Und nicht wahr, unser Haus wird dem Kinde eine freundliche Heimstatt bleiben, so lange Erich dies wünscht?“

„Natürlich, Lieber! Ja ich hätte garnichts dagegen, wenn die kleine Erika für immer in unserm Hause verbliebe!“ versicherte Frau Amanda eifrig.

„Gute Amanda, auch ich wäre durchaus mit einem derartigen Arrangement einverstanden, aber ich meine doch, wir müssen die Entscheidung über das Schicksal der kleinen Waise Klingensjerna überlassen, der, wenn meine Ahnung mich nicht trügt,“ schloß der Pastor sinnend das Haupt wiegend, „es besonders gut mit ihr im Sinne hat.“

4.

Weihnachten, jenes von romantischer Poesie umwehte Fest, welches gleich einer köstlichen Purpurbüste, die plötzlich inmitten einer Schneewüste in die Höhe sprüßte, durch nie geahnten zauberhaften Glanz und Duft die staunende Welt in Entzücken versetzend, mit seinem tausendfarbigen Schmuck und fröhlichem Kerzenschimmer und frischem duftigem Grün die melancholische Starrheit des Winters so herzerquickend unterbricht, dies lieblichste und gesegnetste aller Feste war vorüber. Doch wie man in den Häusern den so ungemein anheimelnden, eigentümlich gemischten Duft von frischem Tannengrün, von Nessel und Nüssen, Honigtuchen und Pfefferminze u. noch lange zu spüren vermeint, so verklingt auch in den Menschenherzen, die in den kaum verrauchten Festtagen ja in verdoppelt herzlicher Liebe einander entgegenstiegen, der Nachhall jener Feststimmung nicht sofort; ein fröhlicherer, frischerer Pulsschlag geht durch ihr Wesen und Thun und erst allmählich unter den wieder mehr und mehr in ihre Rechte tretenden Pflichten und Gewohnheiten des täglichen Lebens, nimmt das Antlitz die gewohnte Alltagsmiene wieder an. In dem Kinderherzen freilich bleibt die Erinnerung an das märchenhafte Weihnachtsfest noch lange, lange — nachdem der Christengel mit den goldpapierenen, blühenden Flügeln, die viel bewunderte Krippe mit der heiligen Familie und den drei herrlich ausgestatteten Königen aus dem Morgenlande nebst noch vielen anderen Herrlichkeiten wieder wohlverpackt in eine alte Truhe gewandert — noch lange — nachdem die kostbaren Spielsachen, welche das gütige Christkind gebracht, ebenfalls unter sorglichem Verschluss ruhen und nur bei besonderer Veranlassung den unvorsichtigen, untersuchungslustigen Kinderhänden anvertraut werden — noch lange — nachdem alle Süßigkeiten verzehrt und die unter dem brennenden Weihnachtsbaume unter wohnigen Entzücken angestaunten Puppen nun mit gebrochenen Hälsen, Armen oder Beinen als bejammernswerthe Fragmente in den Ecken liegen — strahlt in dem Kinderherzen die Erinnerung an die wunderbar schöne, schöne Weihnachtszeit wie ein goldener Stern, dessen Schimmer gleichsam hinüberleuchtet bis zu der Stunde, in welcher die kleine Welt abermals so ahnungs-erwartungsvoll, mit hochklopfenden Herzen und blühenden Augen vor der verschlossenen Pforte steht, hinter der der heilige Christ mit Hilfe von Vater und Mutter aufs Neue sein Wunderreich aufbaut.

Doch, wie bereits gesagt, für diesmal waren die Feiertage vorüber, aber ihr Zauber, unter welchem das Herz der kleinen Erika zu neuem Leben erwachte, wirkte noch mächtig in dem Kinde fort und wach immer in geringer werdendes Band zwischen ihr und der zwei Jahre jüngeren Inga, welche mit fast leidenschaftlicher Zuneigung an der ersten Spiegelfahrt hing.

Im Pastorhause war nun auch wieder Alles ins alltägliche Gleis zurückgekehrt, und Jeder empfand mit Behagen die jetzt herrschende friedliche Stille, die nach den trubelvollen Feiertagen mit ihrem lärmenden Kinderjubiläum und den mannigfachen Gästen, Groß und Klein von nah und fern, um so bemerkbarer sich machte. Den reichlichen Besuch aus der Umgegend hatte zum Theil auch gerade in der Festwoche stattfindende Begräbnisse der jungen Baronin Klingensjerna veranlaßt. Man hatte Zeit, die Schlittenbahn war prächtig, warum sollte man da also nicht seine Schaubegierde befriedigen? Die erste Feierlichkeit verlief natürlich ganz dem Rang und Reichtum der Verstorbenen angemessen. Die noch im Tode schöne junge Frau lag prunkvoll aufgebahrt zwischen kostbaren blühenden Gewächsen und Drangenbäumen, deren reiche, glänzende Blätterkronen sich über ihr zur Laube wölbten; ebenso reich und sinnig ausgeschmückt war auch die Familiengruft, in deren dunklen Schooß man nun das jüngste Reiz, ach, und so ungewöhnlich früh, hinabsenkte. Dies Alles wurde genau in Augenschein genommen; auch die Verwandten der Baronin Erna, mehrere Vettern und Cousins, entgingen der Beachtung nicht. Die allgemeinste Theilnahme wandte sich freilich Baron Erich zu, der, wie die mitleidenden Frauen einander unter Thränen erzählten, seine schöne Gemahlin abgöttisch geliebt habe. Wie tief erschüttert und schmerzgebeugt er sich fühlen mußte, das zeigte nur Genüge das auffallend gealterte Aussehen des kaum 30jährigen Mannes. Wie wird der Arme den schweren Verlust ertragen?

„Ja, wie wird er nun seine einsame Zukunft gestalten?“ fragten besonders die Hammarklöbder sich untereinander. „Wird er daheim bleiben, oder wird er von dannen ziehen?“ Letzteres hätte ihr Gemüth mit größerer Trauer erfüllt, als der Tod der schönen jungen Baronin, deren stolzes, höchmüthiges Wesen Keinen im Dorfe ihr näher geführt, von der man wußte, daß das Wohl und Wehe der Dorfbewohner und Hüttenleute ihr durchaus gleichgültig war.

Baron Klingensjerna hatte sich fürs Erste der wirksamsten Trösterin gegen Seelenschmerzen in die Arme geworfen: der Arbeit. In der Absicht, die Oberleitung seiner weiten Unternehmungen von Zeit an selbst zu dirigiren, galt es nun, sich gehörige Einsicht in den gegenwärtigen Stand derselben zu verschaffen und da er als gütiger Patron seinen Beamten gegenüber sich bewies, so beeilten sich diese voll höflicher Zuborkommenheit, Alles zu thun, was des Barons Vorhaben erleichtern konnte.

Der kurze Januar tag ging heute noch früher denn gewöhnlich in Dämmerung über, weil ein dichtes Schneetreiben die Luft so total verdunkelte, daß die ganze Natur einem wallenden weißen Flockenmeere gleich, aus dem nur für ein scharfsehendes Auge in der aller kürzesten Entfernung ein besonders hoher Gegenstand, ein Baum, ein Schornstein gespenstig hervorragte.

In Baron Klingensjernas Wohnzimmer warf eine elegante Hängelampe ihr volles Licht sowohl auf die Gestalt des Hausherrn, der vor seinem mit Papieren aller Art bedeckten Schreibtische saß, als auch auf einen jungen breitschulterigen Mann mit rötlich blondem Haupt und Barthaar, dessen Erscheinen zwar den Untergebenen kennzeichnete, doch ohne jede Spur von Unterwürfigkeit, trotzdem er eben als Bittender vor seinem Patron stand.

„Der Herr Baron werden die Sehnsucht nach einem eigenen häuslichen Herde, wenn ich des Abends nach vollbrachtem Tagewerke in mein einames Zimmer trete, gewiß gerechtfertigt finden,“ sagte er mit angenehmer Stimme, „und da mir bekannt ist, wie das ganze heimliche Wünschen und Trachten meiner Braut nach dem Besitze eines so schmucken, kleinen Häuschens steht, so nahm ich eben nicht Anstand, nach dem Kauf- oder Pachtzins zu fragen.“

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

* Dem Chef-Redacteur und Besitzer der „Elbinger Zeitung“, E. Bernich in Elbing, ist das Ritterkreuz 2 Klasse des Herzoglich Sachsen-ernestinischen Haus-Ordens verliehen und ihm die Anlegung desselben gestattet worden. Der Regierungsrath Ventner zu Danzig ist zum stellvertretenden Verwaltungsmitgliede des dortigen Königl. Bezirks-Verwaltungsgerichts für die Dauer seines Hauptamtes am Sitze des letzteren ernannt.

* Die „Danz. Ztg.“ schreibt: Bei dem Reichstage sind bisher Proteste gegen die Gültigkeit der Wahlen aus den Wahlkreisen Grandenz-Strasburg, Stadt Königsberg, Labiau-Wehlau und Insterburg-Gumbinnen eingegangen. Inzwischen sind jedoch aus Ost- und Westpreußen noch weitere Proteste abgegangen, und zwar aus dem Schwetzer Kreise anscheinend von polnisch-clerikaler Seite, aus Osterode-Neidenburg und eine Beschwerde wegen Wahlbeein-

flussung aus Tilsit-Niederung. Die Absendung von Protesten wird unseres Wissens nach beabsichtigt in den Kreisen Elbing-Marien-burg, Thorn-Kulm und Memel-Gevedern von liberaler Seite, in Danzig von den Ultramontanen. Eine Beschwerde wegen angeblicher Wahlbeeinflussungen gedenkt man auch aus dem Schwetzer Kreise abzugeben. Die Wahlacten der Stadt Königsberg sind, wie die „K. Z.“ schreibt, von der Abtheilung bereits an die Wahlprüfungs-Commission des Reichstages verwiesen, die Beschwerde aus Tilsit ist dem Reichszanzler zur weiteren Verfolgung überwiesen worden.

?? **Heudekrug**, 15. September. Gestern kam ein Landmann mit einem kleinen Fuder Hen von den Wiesen, hielt auf dem hiesigen Markte, dicht am Sziefeuser still, gab seinen Pferden Heu, und ging fort. Nachdem die Pferde ihr Futter verzehrt, gingen sie langsam weiter, kamen auf den zum Strom führenden Abhang, der Wagen schob nach und Pferde und Wagen waren im Wasser. Durch schnelles Herbeikommen eines bemanneten Rahns wurden die Pferde vor dem Ertrinken gerettet.

Dietrichswalde, 12. September. Der „Soniec Wielkopolski“ enthält einen Bericht, in welchem behauptet wird, daß am 8. d. Mts. 60 Geistliche und 77.000 Menschen in Dietrichswalde anwesend waren. Dann erzählt der Einsender, daß die Erscheinung der Mutter Gottes acht Minuten gedauert hat und in dieser kurzen Zeit hat sie viele und erhebende Sachen mitgetheilt: „Der Geist spricht schnell und kräftig.“ Die zwei begnadeten Personen waren wiederum die Witwe Dylitowska und die Wiergotowna, welche gleich nach Beendigung des Rosenkranzes durch zwei verschiedene Commissionen examinirt und übereinstimmend befundenen, was sie gesehen und gehört hatten. Sie sahen die Mutter Gottes im Lichte mit einem breiten goldenen Gürtel und mit einem Mantel aus gebiegenem Golde, heiter, sogar vor Befriedigung darüber lächelnd, daß eine so zahlreiche Schaar gekommen war, ihr die Huldbildung darzubringen und daß die Geistlichkeit je länger, je mehr sich zahlreich versammelt und dadurch bezeugt, daß sie an die Erscheinung glaubt. Die Mutter Gottes hat ihre Warnungen gegen die Trinker wiederholt und hat erneut zu fleißigem Beten des Rosenkranzes aufgefordert und diejenigen Personen, welche diese freiwillige Verpflichtung bis jetzt treu erfüllt haben, wurden besonders segnet. Die heilige Mutter versprach auch, im kommenden Jahre an demselben Tage wie in diesem Jahre wieder zu erscheinen, aber nur unter der Bedingung, daß sich die Frömmigkeit vermehre und die geschlechtlichen Sünden aufhöre. Dann fährt das Blatt fort: „Den 16. d. Mts. soll sich der heilige Joseph, der Bräutigam der heiligen Jungfrau, Abends gegen 9 Uhr zeigen. Der Kulturkampf soll bald aufhören, aber er wird sich noch an Dietrichswalde und besonders an dem geachteten Ortspfarrer schärfen. Der letztere nahm mit „wunderbar erhabendem“ Antlitz diese Mittheilung auf. Er wird auch kränzlich bleiben, aber dessen ungeachtet lange leben. Hier war auch ein unirtirer Geistlicher, der die Versicherung erhielt, daß er nicht traurig zu sein brauche, denn die heilige Jungfrau werde ihn wie bisher immer in ihre Obhut nehmen. Auch andere Sachen wurden verkündet, aber sie müssen gegenwärtig noch verschwiegen werden. (N. W. M.)

B. Danzig, 13. September. Wie wir dem neuesten Jahresberichte unseres Vorsteheramtes entnehmen, betrug die Totalzufuhr in Heringen 87,002 Tonnen im Werthe von 2,500,000 Mark. Verkauf wurden 58,224 Tonnen. Ueberaus ungünstig war das Salzgeschäft. Mehr noch als in allen anderen Zweigen des Importhandels fallen bei einer kleinen Einfuhr der geringe Umsatz und die verhältnißmäßigen Lagerbestände, welche in's neue Jahr übernommen werden mußten, in's Auge. Seewärts wurden eingeführt 613,357 Ctr. in 59 Schiffsladungen gegen 919,200 Ctr. im Jahre 1878. Der Umsatz war sehr schwach, derselbe betrug vom 1. Januar 1877 bis ult. März 1878 nur ca. 409,500 Ctr. Dieser bedeutende Geschäftsrückgang ist einerseits durch die mächtigere Concurrenz der binnenländischen Salinen, andererseits aber auch durch die ungünstigen Frachtverhältnisse veranlaßt worden. — Die Einfuhr von Steinkohlen bezifferte sich seewärts auf 446 Schiffe, darunter 11 Schiffe mit Westfälischen Kohlen für die hiesige Marinewerft, zusammen 260,072 Tonnen, mit der Bahn langten an 4451 Tonnen a 1000 Kg. Ausgeführt wurden zusammen 167,291 Tonnen, auf Lager blieben 16,957 Tonnen. Das Angebot von Steinkohlen war auffallend stark, deshalb gingen die Preise zurück. Der Bernsteinhandel war sehr geringfügig, da die Ausbeute des Danziger und Königsberger Strandes nur klein war. Die Gräberreien mußten feiern und konnte deshalb aus Mangel an Material von einer regen Theilnahme unseres Platzes am Exporthandel wenig die Rede sein. Vielfache Aufträge aus Paris und Wien für Fliesenstein (flache Sorte zur Cigarrenspinnfabrikation) mußten unberücksichtigt bleiben. Bernsteinmischungen werden nicht mehr so reger nachgefragt. Die Messen lieferten keine Käufer, da in Folge des Krieges die Käufer aus dem Orient und den Donaufürstenthümern fehlten. Der Schiffsverkehr ist größer gewesen: eingekommen waren 1712 Schiffe von zusammen 610986 Tonnen (darunter 464 Dampfer mit 308922 Tonnen) und ausgegangen 1721 Schiffe mit 604584 Tonnen (darunter 459 Dampfer von 190085 Tonnen). Diese Zunahme kommt lediglich auf Rechnung des größeren Getreideexports. Für die Rhederei war das Jahr 1877 sehr ungünstig. Zahlreiche Dampfer, welche früher im Schwarzen und Aowischen Meere Beschäftigung fanden, waren wegen des türkischen Krieges auf die Ostseeahrt nur angewiesen. In der für die Danziger Rhederei besonders wichtigen Fahrt von den Vereinigten Staaten ist während des ganzen Jahres auch nicht eine einzige Conjunction zu verzeichnen gewesen. Der Bestand unserer Rhederei ist im Laufe des vorigen Jahres von 93 Segelschiffen und 7 Schraubendampfern mit insgesammt 62116 Tonnen Tragfähigkeit auf 87 Segler und 7 Dampfschiffe von zusammen 59466 Tonnen weiter zurückgegangen.

Neufahrwasser, 13. September. Nach dem Bericht des Vorsteheramtes der Danziger Kaufmannschaft sind folgende Bau-Ansührungen pro 1878 in Angriff genommen worden: Die Geleis-Anlage für die Dampfträhne, die Beschaffung zweier transportabler Dampfträhne von je 32 Ctr. Tragkraft, die Einfügung der Treppen an beiden Raimauern, die Vollendung des Vorkenboot-Hafens, die Erbauung eines neuen Vorkenboot-Schuppens mit Patent-Slip für das Rettungsboot, die Herstellung der Raimauer zwischen dem neuen und dem alten Vorkenboothafen, die Vollendung der nördlichen Raimauer des Bassins und der Abbruch der Ufermauer am Hafentanal, sowie eines Theiles der Westmaole behufs Verbreiterung der Einfahrt in das neue Bassin. Hinsichtlich der Krabn-Einrichtungen am neuen Hafenbassin ist ein Krabn von 400 Centner Tragkraft beantragt worden.

Ein ordl. verh. Kutscher kann eintreten bei **C. F. Henseler.**

Ein Kutscher wird sofort gesucht von **Julius Werner, Bäckermstr.**

Ein Lehrling für's Material- und Schankgeschäft wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Wo? sagt die Exp. dieses Blattes.

Eine erfahrene Kinderwärterin und eine Köchin werden gebraucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Bl.

Ein Kellerlehrling kann von sogleich eintreten in **Victoria-Hotel.**

Ein tüchtiges Dienstmädchen kann sich melden vis-à-vis der Börse im Handschuhladen.

Ein möblirtes Zimmer, auf Wunsch mit Beköstigung, ist zu verm. breite Straße 7.

Katholische Kirchenstraße 2 ist eine freundliche Oberstube (möblirt) mit Kammer zu vermieten.

1 Stube u. Kamm. gr. Wasserstr 19 z. verm.

Ein möbl. Zimmer zu verm. Grabenstr. 16.

1—2 Stuben sind an einzelne Personen oder eine kleine Familie zu vermieten bei Segelmacher **Aberger, Ballastplatz.**

Eine Wohnung von 2 Stuben (1 Tr.) nebst allen Bequemlichkeiten ist vom 1. October zu vermieten Rehrwiederstr. Nr. 1.

Eine Wohnung ist Roßgartenstr. Nr. 6 von sofort zu vermieten durch

E. H. Franz.

Drei Getreide-Schüttungen

in meinem Speicher, Schmiedestraße 2, habe von sofort im Ganzen oder auch einzeln zu vermieten.

August Krips.

Die **Dampfschneidemühle**, Contre-Escarpe Nr. 2, ist von Mitte Januar k. S. weiter zu verpachten. 80 Schock Rundholz können sofort gestapelt werden.

R. Paelke.